

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024):
MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17.
Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung)
Bezugpreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.
Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Die Londoner Beratungen

Die Besprechungen zwischen Macdonald und Norman Davies
beendet — Amerikanische Seeabrüstungs-vorschläge

London, 26. Oktober.

Die Besprechungen zwischen Macdonald und Norman Davies sind beendet. Über das Ergebnis wurde keine offizielle Mitteilung erlassen, man erfährt jedoch aus bestinformierten Kreisen, daß neben dem Abrüstungsthema auch die Frage der Weltwirtschaftskonferenz berührt wurde. Wie verlautet, soll Davies im Namen seiner Regierung den formalen Antrag gestellt haben, daß zuerst an die beschleunigte Abrüstung zur See herangegangen werden möge, aus welchem Grunde bereits mit Frankreich und Italien Kontakt gesucht worden sei. Die Amerikaner legen auf die Seeabrüstung größten Wert, da die Erhaltung einer großen Flotte Milliarden verschlingt und das Defizit von Jahr zu Jahr mehr belastet. Außerdem soll ein Vorschlag in dem Sinne unterbreitet worden sein, daß man die Ab-

rüstungskonferenz und die Weltwirtschaftskonferenz aus praktischen Gründen vereinigen möge, da ja in der Frage der Sanierung der Weltwirtschaft die Frage der Abrüstung die größte Rolle spielt. Macdonald und Davies haben bezüglich des französischen Abrüstungsvorschlages keine Stellung eingenommen, da er in den Details noch nicht bekannt ist.

Paris, 26. Oktober.

Der amerikanische Delegierte Norman Davies wird auf seiner Rückkehr aus London nach Genf in Paris Aufenthalt nehmen, um mit dem französischen Regierungschef zu konferieren. Es handelt sich um die Fortsetzung der in London zwischen Macdonald und Herriot begonnenen Besprechungen, denen auf Initiative Macdonalds auch die Amerikaner zugezogen wurden.

Heeresreform in Frankreich?

Kriegsminister Paul Boncour fordert die Herabsetzung von 12 auf 9 Monate

Paris, 26. Oktober.

Wie der links gerichtete „Quotidien“ zu berichten weiß, hat Kriegsminister Paul Boncour in der Studienkommission des Obersten Rates für nationale Verteidigung die Herabsetzung der Militärdienstpflicht von 12 auf 9 Monate beantragt, welche Maßnahme durchgeführt werden soll, sobald bei den kommenden Abrüstungsverhandlungen in Genf gewisse grundsätzliche Ergebnisse erzielt sein würden. Außerdem soll die Zahl der Divisionen nach einem Antrag Paul Boncours von 20 auf 12 herabgesetzt werden.

den. Der dadurch entstehende Ausfall soll durch Vermehrung der Waffenübungen und durch militärische Jugendberufung wettgemacht werden. Diese Maßnahmen werden eine vollständige Reform der französischen Heeresorganisation nach sich ziehen, sobald der französische Abrüstungsplan in Genf zur Annahme gelangt ist.

Wie das Blatt damit im Zusammenhange erzählt, wird die von Boncour beantragte Herabsetzung der Militärdienstpflicht vom Chef des Generalstabs General Berthelot am heftigsten bekämpft.

Drei Millionen Arbeitslose in England

Demonstrationsmarsch von 20.000 Arbeitslosen auf London —
Umfassende Regierungsmaßnahmen

London, 25. Oktober.

Mehrere Gruppen von Arbeitslosen, die in einer Kolonne von 20.000 Mann seit einigen Tagen auf London marschieren, um auf diese Weise gegen die von der Regierung erlassenen Kontrollmaßnahmen bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren, sind gestern in den Londoner Vorstädten eingetroffen. Für heute werden die ersten großen Demonstrationsversammlungen erwartet. Die Regierung hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Die Zahl der Arbeitslosen, die gegen Ende 1931 etwa 2½ Millionen betrug, ist ständig im Steigen begriffen und dürfte nach zuverlässigen Schätzungen bereits an die Dreimillionengrenze herangelommen sein. Noch beunruhigender als die Tatsache des Steigens der Arbeitslosenziffer ist der Geist,

durchgehen wird, wo noch keine Geneigtheit besteht.

Die mitteleuropäischen Länder können sich nur dann konsolidieren — schreibt Dr. Frangès — wenn sie für ihre Agrarüberschüsse in den Importländern volle Präferenz genießen und dafür den Industriestaaten vollwertige reziproke Begünstigungen

für ihre Erzeugnisse gewähren, wenn sie für die in Betracht kommenden Artikel die Meistbegünstigungsklausel eliminieren. Soweit die Beschlüsse von Stresa im Widerspruch mit diesen Erfordernissen stehen, können sie die Konsolidierung Mitteleuropas nur hemmen.

schafft und den Plan gefaßt durch Ueberumpelung der Gefängniswächter aus dem Gefängnis auszubringen. Auf ein gegebenes Kopfschlagen begannen sie in ihren Zellen zu lärmern, um die Wächter zu veranlassen, die Zellentüren zu öffnen. Die Wächter ließen sich jedoch durch die Taktik der Verbrecher nicht verblüffen und hielten eine Gendarmenreiverstärkung heran, um mit ihrer Hilfe die Banditen zu fesseln und zur Ruhe zu zwingen. Als jedoch die Zellen geöffnet wurden, kam es zu einem mehr als eine Stunde dauernden Feuerkampf, in dessen Verlauf es zahlreiche Tote und Schwerverletzte gab. Zwei Gendarmen und vier Verbrecher wurden bei dem Kampf getötet, fünf Wächter und eine Anzahl von Gefangenen mehr oder minder schwer verwundet. In der entstandenen Verwirrung versuchten einige Häftlinge zu fliehen, konnten jedoch rasch eingeholt und wieder verhaftet werden. Der Kampf, der in der ganzen Stadt das größte Aufsehen hervorrief, konnte erst nach dem Eintreffen neuerlicher Verstärkungen beendet werden. Es wurde eine sofortige Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie es möglich war, daß sich die Häftlinge Schußwaffen verschaffen und sich verabreden konnten.

Prof. Dr. R. Hinterlehner †

Süßbilla, 26. Oktober.

Heute früh ist hier nach längerem Leiden der Dekan der technischen Fakultät der Alexander-Universität Prof. Dr. Karl Süßbilla gestorben. Der Verstorbene war seinerzeit auch Rektor der Universität.

Kurze Nachrichten

Mailand, 26. Oktober.

Mussolini nahm nach seiner Rückkehr aus Turin in Mailand kurzen Aufenthalt und hielt auf einem der großen Plätze eine kurze Ansprache an die versammelte Menge. Der Duce umriß kurz die Rolle und Aufgabe des Faschismus. Der Faschismus habe zum dritten Male in der Geschichte Italiens seine Größe begründet. Das faschistische Italien sei heute führend in der europäischen Zivilisation. Alles andere sei heute morsch und zerfalle in sich selbst: Demokratie, Parlamentarismus, Sozialismus und Bolschewismus. Nur der Faschismus lebe und gehe siegreich weiter. In zehn Jahren werde das ganze Europa faschistisch sein.

London, 26. Oktober.

Sir Walter Rattray hat die Berufung, als Vertreter Englands in der Weltwirtschaftskonferenz zu erscheinen, abgelehnt, da er die Politik der heutigen Regierung als verderblich finde. Gerade England sei nach seiner Meinung berufen, neue Wirtschaftswegweiser zu weisen, anstatt dessen aber gefährde es selbst die kommenden Beschäfte der Londoner Konferenz.

London, 26. Oktober.

Wie die „Morning Post“ aus Schanghai berichtet, mußte in Peking mit Rücksicht auf die gespannte Lage in Nordchina der Belagerungszustand verhängt werden.

Süßbilla, 26. Oktober. Devisen:

Berlin 1361.80 bis 1372.60, Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 189.30 bis 190.90, New York 5720.75 bis 5749.01, Paris 225.65 bis 226.77, Prag 170.01 bis 170.77, Triest 203.46 bis 205.87, Triest 203.46 bis 205.86.

3. Okt. 25. Oktober. Devisen:

Berlin 1360.69 bis 1371.49, Mailand 293.01 bis 295.41, London 189.19 bis 190.71, New York 5713.81 bis 5742.07, Paris 225.65 bis 226.77, Prag 169.79 bis 170.65, Zürich 1108.35 bis 1113.86.

3. Okt. 26. Oktober. Devisen:

Paris 20.36, London 17.09, New York 518.12, Mailand 26.51, Prag 15.34, Berlin 128.

Die ersten Gesetzentwürfe

Stupski und Senat beginnen am 31. d. M. mit ihren Beratungen — Das Gesetz über die Organisation der Gemeinden in Vorbereitung — Keine Herabsetzung der Beamtengehälter

Beograd, 25. Oktober.

Die veranlaßt, treten Stupski und Senat am 31. d. M. zu ihren ordentlichen Beratungen in dieser Herbstsession zusammen. Zunächst wird die Stupski im Sinne der Verfassungsbestimmungen vier Ausschüsse neu zu wählen haben, und zwar den Finanzausschuß, den Immunitätsausschuß, den Verifikationsausschuß und den Petitionsausschuß. Nachfolgend erfolgt dann auch die Konstituierung des Senats.

Die Regierung hat bereits einige Gesetzentwürfe fertiggestellt, die demnächst der Stupski und dem Senat unterbreitet werden sollen. Als erster gelangt der Entwurf des neuen Bauernschutzgesetzes und damit die Regelung der Kreditverhältnisse zur Unterbreitung. Bekanntlich hat das auf die Dauer von zwei Monaten verlängerte bisherige Bauernschutz-

gesetz große Wirksamkeit in die Kreditverhältnisse gebracht. Das neue Gesetz wird auch diese Frage in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse zu regeln trachten. Es soll auf der einen Seite eine übermäßige Eintreibung von Schulden bei Regelung der Zahlungsmodalitäten für alle Schulden verhindert werden, und zwar unter Bestimmung erträglicher Zinssätze, auf der anderen Seite soll jedoch den Geldinstituten die Möglichkeit gegeben werden, allmählich in die alten Geleise der normalen Geschäftsbewirtschaftung zurückzuführen.

Neben einigen kleineren Gesetzentwürfen wird der Stupski auch eine Vorlage betreffend den Ausbau des Infrastrukturs der neuen Zivilprozeßordnung um ein oder zwei Jahre vorgelegt werden. Eine der wichtigsten Vorlagen, die die Regierung im Novem-

ber zu unterbreiten gedenkt, wird zweifellos das Gesetz über die Organisation der Gemeinden sein.

Beograd, 25. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Ministerrates wurde über die Grundlinien der Zusammenstellung des Staatshaushaltes für 1933-34 beraten. Finanzminister Dr. Gjorgjic stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß bei allen Ersparungsbestrebungen nicht im mindesten an eine weitere Senkung der Beamtengehälter und Pensionen gedacht werden könne. Dieser Auffassung stimmte der Minister einstimmig bei. Durch diese Erklärung des Finanzministers werden alle Gerüchte über einen neuerlichen Abbau der Gehälter und Pensionen von autoritativer Seite zerstreut.

der nun in seine über ein Menschenalter ruhenden hausherrlichen Rechte erneut eintrat und, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre, friedlich im Hause seiner inzwischen ins Greisenalter eingetretenen besseren Ehehälfte lebte. Der kleine Junge von damals ist inzwischen auch verheiratet und Peter u. Joan Chaovis sind längst Grafvater und Großmutter geworden.

Wo sich Chaovis, dessen Identität außer Zweifel steht, 34 Jahre hindurch herumgetrieben hat, ist trotz aller Reue der Nachkarn nicht zu ermitteln, da er sich Dritten gegenüber über seine Erlebnisse gründlich ausschweigt und auch seine Frau die Beantwortung aller diesbezüglichen Fragen ablehnt.

Die verhängnisvolle Bombe.

Beograd, 25. Oktober.

Im Dorfe Sebečevci ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Der 17jährige Bauernsohn Dobrosav Simonović fand auf dem Dachboden des Vaterhauses eine französische Eierbombe, die unter dem Gerümpel noch an den Weltkrieg erinnerte. Der Bursche hämmerte auf die Bombe ein, bis diese explodierte. Die Wirkung war entsetzlich. Der Bedauernswerte wurde vollständig zerrissen, die Explosion brachte aber auch das Dachgerüst und den Plafond des Bauernhauses teilweise zum Einsturz.

Die Entscheidung des Reichsgerichtshofes

Ernennung des Preußen-Kommissars rechtlich begründet — Ein salomonisches Urteil — Französischer Kommentar

Leipzig, 25. Oktober.

Der Reichsgerichtshof fällte heute sein Urteil im Konflikt zwischen der Reichsregierung und Preußen. Die bayrische, badische und die preussische Regierung haben bekanntlich den Reichsgerichtshof in Leipzig zur Entscheidung über die verfassungsrechtliche Seite der Amtsenthebung der Preußen-Regierung und die Einsetzung eines Reichskommissars angerufen. Das Urteil findet die Entscheidung der Reichsregierung vom 20. Juli d. J. begründet und berechtigt. Damit erhielt der damalige Akt des Reichskabinetts seine höchste juristische Sanktion. Trotzdem betont das Urteil, daß die Ernennung und Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen kein Hindernis für die Mitglieder des früheren preussischen Kabinetts darstelle, Preußen auch weiterhin im Reichstag, Reichsrat und im preussischen Landtag zu vertreten.

Diese Entscheidung des Reichsgerichtshofes hat weder die Regierungskreise noch die breite Öffentlichkeit befriedigt. Es wurde dadurch nur Erregung geschaffen, da niemand weiß, welche Folgen sich aus diesem Urteil für die preussische Politik ergeben werden. Aus den bisherigen Regierungserklärungen ist ersichtlich, daß die vielen neuen Beamtenernennungen aufrecht erhalten bleiben. Die krenzliche Frage der parlamentarischen Vertretung Preußens wurde von der Reichsregierung offen gelassen. Wenn nun Braun, Severing, Hirthfelder usw. im Reichsrat Preußen vertreten könnten, dann kann es geschehen, daß die Reformpläne Papens im Reichsrat auf scharfe Opposition stoßen.

Die Regierung hat moralisch mit dieser Entscheidung nicht viel profitiert. Diese Tatsache dürfte im Wahlkampf eine bestimmte Rolle spielen. Jedenfalls wird man es in dieser kurzen Zeitspanne kaum versuchen, eine Klärung der Lage in Preußen herbeizuführen.

Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, wird morgen unter dem Vorsitz des früheren preussischen Ministerpräsidenten Braun eine Sitzung der früheren Preußen-Regierung stattfinden, um zur Entscheidung des Leipziger Staatsgerichtshofes Stellung zu nehmen.

Paris, 25. Oktober.

Aus Berlin wird berichtet: Aus der Entscheidung des Leipziger Reichsgerichtshofes in der Frage des Preußen-Konfliktes geht hervor, daß der Reichspräsident als oberstes Staatsoberhaupt mit dem einzigen persönlichen Recht ausgestattet ist, die Bedingungen zu interpretieren, unter denen nach § 48 der Reichsverfassung die Intervention in der Reichsverwaltung und den Ländern erfolgen kann. Der Reichspräsident ist demnach einzig und allein befugt, darüber zu entscheiden, wann Ordnung und Ruhe so

weit bedroht sind, daß seine gesetzmäßige und unmittelbare Intervention begründet sind. Die Entscheidung des Leipziger Reichsgerichtshofes wird insbesondere die liberalen Geister und vor allem die süddeutschen Politiker in Erregung versetzen, doch erscheint jeder Wi-

berstand nur platonischer Natur eben im Sinne des § 48 der Verfassung, was als logische Konklusion des Urteiles hinzunehmen ist. Der Reichspräsident wurde somit zum verfassungsmäßigen Diktator im Reiche ernannt.

Ministerrat

Beograd, 25. Oktober.

Heute um 9 Uhr 30 trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, die bis 13 Uhr dauerte. Die Beratungen galten dem neuen Staatshaushalt und laufenden Angelegenheiten.

Revolberattentat auf Gertrud Bindernagel



Die Berliner Opernjägerin Gertrud Bindernagel (links) wurde nach einer Vorstellung in der Berliner Städtischen Oper von ihrem Gatten, dem Bankier Hinge (rechts), durch einen Revolverchuß schwer verwundet.

Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.

Beograd, 25. Oktober.

Am Samstag traf hier der jugoslawische Gesandte in Berlin, Zivoin B a l u g - d z i c ein. Seine Ankunft wird mit den in Wälbe stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland in Zusammenhang gebracht.

34 Jahre vermißt

New York, 25. Oktober. Nach 34 Jahren ist kürzlich ein Kriegervermißter in sein Heimatstädtchen Vidalia (Georgia) zurückgekehrt. Eli Chaovis war im Jahre 1898 mit den amerikanischen Truppen ausgezogen, um gegen die Spanier zu kämpfen. Er hatte eine junge Frau und einen kleinen Sohn zurückgelassen. Die Nachrichten aus Kuba hörten eines Tages auf und Chaovis wurde, obwohl sich keinerlei zuverlässigen Feststellungen über seinen Verbleib machen ließen, nach der üblichen Frist für tot erklärt. Seine „Witwe“ hatte sich anscheinend bald getrautet. Sie heiratete wieder und nach dem Tode ihres zweiten Mannes ein drittes Mal. Als auch dieser Mann starb, ging sie

eine vierte Ehe ein. Auch der Ehegatte Nummer vier ist vor zwei Jahren gestorben.

Diese Tatsache erleichtert nun die Situation für den 34 Jahre hindurch als verschollen gegoltenen Chaovis ganz beträchtlich.



Der Start der Tilling-Kalete

Im Berliner Zentralflyg-hafen Tempelhof, führte der Osnabrücker Ingenieur Tilling (links neben der Rakete stehend) einen Start seiner neuentworfenen Rakete vor. Die Rakete stieg auf etwa 800 Meter Höhe (links) und ging dann nach Entfaltung zweier Tragflächen in spiralförmigen Gleitflug nieder. Tilling hofft, eine andere Rakete demnächst auf 7000 Meter Höhe zu bringen.

Geschäfte von heute

Agenturen und Verlagsämter. — Der Sinn des Ratengeschäftes. — Tanz auf dem Vulkan.

— O — Draußen vor dem Tore eine Tafel „Agentur“ und darunter ein phantastischer Name: „Einkauf und Verkauf“. Es ist kaum möglich, die Zahl dieser Agenturen festzustellen. Es gibt in Beograd Strazengänge, wo jedes Haus, jede Etage eine solche Agentur besitzt. Die Adressen erfährt man teilweise aus den Zeitungen. „Wer in Not ist, findet Hilfe“. Teilweise bekommt man sie von gutangelegenen Leuten am Korso, in den Kaffeehäusern und in Gesellschaften. Will man etwas verkaufen, melden sie sich auch selbst.

In einem kleinen Zimmer sitzt, höchst gelangweilt, ein Mann. Schreibtisch, ein alter Kasten eine Stille, die einmal Bibliothek, vielleicht auch nur Nischenkredenz war, steht in der Ecke. Schwarzer Kaffee, Zigarettenrauch. Eine Zeitung liegt am Boden. Sonst nichts.

Man bringt eine Uhr, einen Mantel, Stoff für einen Anzug, Silberzeug, Klaviere, Automobile. Hoffnungen von gestern, Reichtum von vorgestern, Sehnsucht von ehemals. Geld fordert die Not, der Winter steht vor der Tür, es wird kalt werden.

Die Agenten nehmen das Stüd in die Hand, streicheln kärtlich darüber hin. Vielleicht stehen auch schon vier oder noch mehr Männer in den Ecken, übernehmen den Gegenstand, lassen ihn durch ihre Hände gehen, schäken u. prüfen und geben ihn mit eisigen Mienen wieder zurück. Man braucht Geld und man bekommt es. Hier ist kein Verstand, hier wird gehandelt, hier wird kommissionsweise gehandelt. Mit Hoffnungen und Seelen. „Was wollen Sie für dieses Grammophon?“ fragt der Agent, und man ist ängstlich, ob man 500 oder 600 Dinar verlangen soll. Schließlich entschließt man

sich für 500 und der Agent, von dem man geglaubt hat, er werde das Verjahtstuch sofort zurückweisen, lächelt weiter, dreht sich um, nimmt Feder und Bogen, sagt freundlich: „500 Dinar“ und hält die Feder hin. Man bekommt Herzlophen und rechnet in einer Sekunde durch, was man alles für das viele Geld besorgen wird. Da holt der Agent eine Kasse aus der Lade und zahlt 120 Dinar auf den Tisch.

Auf dem Bogen steht, daß man das Gramophon zum kommissionarischen Verkauf überlassen und einen Preis von 500 Dinar limitiert hat. Als Voranschlag bekommt man 200 Dinar, von welchen sich der Agent 80 Dinar als Zinsen und Spesen abzieht. Kommt man aber nach einer Zeit und bringt das Geld, um das Gramophon wieder zu holen, steht man verwunderte Augen. „Sie wollen die Ware wieder? Hier steht es doch schwarz auf weiß, daß ich sie unwiderruflich zum Verkauf erhalte! Und man zieht festzugen ab.“

Manchmal steht man fremde Gesichter in diesen Agenturen, dann sitzen die Besitzer eine Betrugsstrafe ab. Meistens aber sind sie hinter ihren Schreibtischen und warten dort. Wie ein Hahnen, der auf seine Beute wartet, sehen sie aus. Und sie haben niemals lange zu warten.

Hundert Tausende davon und Tausende gehen daran zugrunde. Aber da sind dann noch Hunderte, die gehen in ein Geschäft und kaufen Ware auf Raten. Kleider, Stoffe, Automobile und Klaviere. Sie bezahlen die erste Rate und tragen oder führen die Ware ins Verkauftamt oder zum Agenten. Gleich darauf verkaufen sie auch den Verkaufszettel. Solange sie die Raten ordentlich bezahlen, kann ihnen nichts geschehen. Und sie können die Raten bezahlen, weil sie ständig Käufer sind, ständig auch Verkäufer und ständig Versteigerer. Sie schädigen die Wirtschaft bewußt, sie betrügen bewußt, ohne zur Verantwortung gezogen werden zu können. Sie leben von einem Verkaufstag auf den anderen. Sie sind nicht arbeitslos. Sie erhalten ihre Familien gut und gesund und bezahlen die Raten. Wer weiß, was geschieht, wenn ihre Kalkulation in die Luft geht?

„Wie geht es dir, du bist arbeitslos?“ fragt man einen Bekannten, und er antwortet: „Ich bin nicht arbeitslos, ich mache Geschäfte!“ Wir sehen die Geschäfte, die er macht.

Das Katengeheiß blüht, der Expedient bringt die Ware aus den Magazinen direkt ins Verkauftamt und die Verkauftmänner und Agenten brauchen neue Lokale, immer neue Lokale mit größeren Räumlichkeiten. Das Radiogeheiß kennt keine Krise, das Gramphonengeheiß blüht, die Klavierhändler können sich nicht belagern. In einem Monat hat man soviel Mantelstoffe allein in Neograd verkauft, daß man halb Jugoslawien damit kleiden könnte. Alles auf Raten und alles fürs Verkauftamt oder für die Agenten. „Dir muß es gut gehen“, sagt einer zum anderen, „du trägst deinen neuen Mantel selbst!“

Was der Kaufmann dazu sagt? Nichts! Er macht Umsatz und bekommt seine Raten pünktlich herein, denn niemand ist ein pünktlicher Zahler als der „Geschäftsmacher“. So wird die Krise erleichtert, so tanzt man auf dem Vulkan. Nur wenige Geschäfte sind dem alten Prinzip, nur Kassengeheiß zu machen, treu geblieben. Man sieht sie über die Schultern an. Es geht ihnen nicht gut. Die Umsätze sinken bei ihnen beträchtlich, sie leben von heute auf morgen und warten auf die Ankündigungen oder auf die Dummheit. Die Tüchtigen gehen in die Katengeheißläden. Und die Katengeheißläden leben.

Im Kontor.

Der Diktatorrespondent hat einen sehr schlechten Brief geschrieben. Der Prinzipal rügt ihn und sagt: „Der Inhalt des Briefes ist sehr schlecht ausgedrückt. Wer sich nicht verständlich ausdrücken kann, ist ein Kindvieh, verstehen Sie mich?“

Diktatorrespondent: „Rein.“

In der Schule.

„Peter, dein Mund ist offen!“

„Ich weiß es — ich habe ihn selbst aufgemacht!“

Bilfig.

„Denke dir, lieber Karl, mein Glück: die gefeierte Milindiva Wolina hat sich mit mir verlobt! Was sagst du dazu? Bist du nicht starr?“

„Keineswegs! Warum sollte sie mit dir eine Ausnahme machen?“

Der Wahlkampf in Deutschland

21 Parteien kämpfen um die Macht — Europas Interesse an diesen Wahlen

B e r l i n, 25. Oktober.

Der Reichswahlprüfungsausschuß genehmigte heute von 24 Wahlvorschlägen der Parteien 21 Kandidatenlisten. Die Kandidatenlisten der „Nationalsozialisten“, der „Christlichsozialen Deutschen Arbeiterpartei“ und der Gruppe „Wie spare ich Geld“ wurden wegen Formfehler abgelehnt. Die erste Liste ist die nationalsozialistische, die letzte „Der Kampfbund der Bauern und Arbeiter“.

Das Präsidium der Wirtschaftspartei hat den Beschluß gefaßt, im Wahlkampf die Regierung Papen zu unterstützen. Es ist dies bereits die vierte Partei, die sich auf die Seite der Reichsregierung stellt. Bislang meldeten sich für die Gefolgschaft Papens die deutschnationale Partei, die Deutsche Volkspartei und der Bayerische Bauernbund.

H i t l e r setzt seine Wahlwerbekampagne im Reich fort. Er fliegt mit seinem Flugzeug von Stadt zu Stadt. Gestern sprach Hitler in Köslin (Pommern) und hernach in Sietlin. Hitler versucht in seinen Wahlreden vor allem seine Haltung nach den Juliwahlen zu rechtfertigen, ebenso auch seine Ablehnung der Einladung in das Kabinett Papen einzutreten. Seine Reden wenden sich mit aller Schärfe gegen die Politik des Reichskabinetts und er wiederholt immer wieder die Forderung, daß die nationalsozialistische Partei die Regierung im Reich übernehmen müsse. Dabei ist Hitler hinsichtlich des Erfolges seiner Partei großer Optimist.

In Köslin kam es zu großen Ausschreitungen. Die Kommunisten überfielen die Autokolonne, in der sich der Kraftwagen Hitlers befand, mit einem Steinhaufen. Die Polizei konnte nur mit schwerer Mühe Ordnung machen.

P a r i s, 25. Oktober.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit den bevorstehenden Wahlen in Deutschland und bemerkt, daß durch dieses internationale Ereignis die Abrüstungsdebatte in den Hintergrund trete. Botschafter P o n c e t sei nach Berlin zurückgekehrt. Man werde nach Meinung des zitierten Blattes französischerseits nichts unversucht lassen, um eine prinzipielle Einigung in der Abrüstungsfrage zu erzielen, doch sei jetzt sehr viel von Ergebnis der deutschen Wahlen abhängig.

Das Sorgenkind einer Familie

Entführung der Tochter des ehemaligen Erzherzogs Leopold Salvator

Mit dem Tage, da eine begeisterte Menge Mitte November 1918 die Fahnen der Republik auf dem Parlamentsgebäude in Wien aufzog, ist zugleich auch jene mächtige Familie, die seit Jahrhunderten das Gesicht Österreichs lenkte, in das Dunkel des mehr oder minder beküdenen Privatlebens zurückgesunken: die Familie Habsburg.

Die Erzherzoge führen teils im, teils außerhalb des Landes ein wenig beachteteres Privatleben. Lediglich die Familie des verstorbenen Erzherzogs L e o p o l d S a l v a t o r beschäftigt sie und da die Öffentlichkeit und auch die Behörden. Gerade jetzt geht wieder durch die Blätter die Nachricht, daß die geschiedene Gattin des Erzherzogs Leopold Salvator jun., B a r o n i n R i c h a r d s - H a b s b u r g, mit ihrem Vater im heftigen Kampf lebt, weil er ihre Tochter Dagmar widerrechtlich in seine Gewalt gebracht hat.

Der Vater des Kindes, Leopold Salvator, befand oder befindet sich auf der Auschau nach einer neuen Braut aus dem Lande „Dollarita“. In diesen segneten Erdteil knüpfen sich für den Erzherzog, der das „enfant terrible“ der Habsburger-Familie war, wenig erfreuliche Erinnerungen. Jüngendeine fatale, mit dem Verlauf eines Halsbandes seiner Tante Maria Theresia zusammenhängende Affäre nötigte ihn, etwas länger als er vorgesehen hatte, Aufenthalt in Amerika zu nehmen. Er mußte sehr eingehend das Gefängnis studieren, aus dem er übrigens, da eine Schuld seinerseits nicht

nachgewiesen werden konnte, wieder höflich entlassen wurde. In Österreich, wohin er wieder zurückkehrte, waren die Behörden von jeher nicht restlos von ihm entzückt.

Leopold Salvator hat ein ziemlich freies Auftreten, nimmt kein Blatt vor den Mund, wobei er auch die eigene Familie Habsburg nicht gerade schont, und wurde von den Behörden in Wien, wo er nur geduldeter Gast ist, da er auf seine erzherzoglichen Rechte nicht verzichtet hat, wiederholt daran erinnert, daß man keinen übermäßigen Wert auf sein Verbleiben lege. Nach einem großen Skandal, den er in einer Wiener Bar vor nicht langer Zeit provozierte, mußte er Wien endgültig verlassen. Er war in einem Kreise österreichischer Aristokraten spät-abends, mit dem Orden des goldenen Hliefes angetan, erschienen. Leider hatte er den Orden nicht um den Hals, sondern ums nackte Bein gebunden, worüber die Aristokraten so erbittert waren, daß er nur mit Mühe einer tätlichen Zurechtweisung entging. Zunächst wandte er sich nach Paris, wo alsbald Gerüchte über seine Verlobung mit einer reichen Amerikanerin auftauchten. Auch bei der Exlatzerin Zita wollte er gewesen sein, was sich aber auch nur als Gerücht entpuppte. Sie weigerte sich nämlich, ihn zu empfangen.

Leopold Salvator und Gerüchte gehören seit jeher zusammen. Der etwas ungewöhnlich lebhaftige Prinz war und wird stets das Sorgenkind der Familie Habsburg bleiben.

F. C. B.

Ein Dorf überfließt

Wiederaufbau im Hochwassergebiet

—0— Seit einer langen Reihe von Jahren wird schon davon gesprochen, daß S r e m s l a a a nicht länger auf dem alten Platze stehen darf, weil es in jedem Jahre der Gefahr einer Ueberschwemmung ausgesetzt ist, aber bisher hat sich noch keine Möglichkeit und auch das Geld nicht gefunden, das Dorf in Bewegung zu setzen. Rabinas wurde erst an der Durchführung des Gedankens gearbeitet, als im April dieses Jahres alles, was nicht nützlich und nagefest in Sremska Rača war, von seinem Platze schleppte.

Dann setzte die Aktion ein. Die armen Leute, obdachlos und der größten Not ausgesetzt, wurden in Baracken untergebracht, teilweise auch in den Ortschaften der weiten Umgebung, und man suchte inzwischen einen neuen Platz für die Ansiedlung. Etwa vier Kilometer vom alten Platze fand man ein günstiges Terrain. Eine große Weide, bis

dorthin ganz eben gelegen, ohne Baum und ohne Strauch. Schreien hat solche Gebiete im Ueberschuß.

Dann begannen die Arbeiten. 170 Maurer wurden herangezogen und 400 Pioniere, die später noch durch weitere 200 militärische Zimmerleute ergänzt wurden. Man legte das neue Dorf von Grund aus modern an. Fünf Straßen in einer Breite von 20 bis 25 Meter durchziehen es. Alle Häuser sind gleich und mit einer Veranda versehen. Ein Teil der neuen Häuser hat zwei Zimmer und Küche, der andere Teil nur ein Zimmer mit Küche.

Jedes Haus bekam einen Platz von 70 Meter Länge und 20 Meter Breite. Alle Zimmer wurden, den hygienischen Anforderungen entsprechend, aus massivem Material, mit Betonunterbau hergestellt. Die Zimmer sind durchwegs 3½ Meter hoch. Vor dem Eingang eines jeden Hauses be-



findet sich ein kleiner Vorbau für Blumen und wird auch zum Aufenthalt für die Einwohner benutzt.

In der Mitte des neuen Dorfes stehen die Kirche, der Gendarmerieposten, die Schule und das Gemeindehaus, das Gesundheitsheim und die Sokolana, das Postamt und das Pfarrhaus. Da das Terrain kein Wasser besaß, wurden 26 Brunnen bis zu einer Tiefe von 16 Meter gebohrt, so daß das ganze Dorf genügend mit Wasser versorgt wird.

Zum Aufbau des Dorfes waren 800.000 Kilogramm Kalk und das gleiche Quantum Zement erforderlich. Außerdem wurden noch 2 Millionen Mauerziegel, 500.000 Dachziegel und 100 Waggons Bauholz verwendet. Insgesamt besitzt das neue Dorf 195 Häuser und gleicht damit einer kleinen Ansiedlung.

Mitte Dezember sollen die ersten Bewohner einziehen. Dann wird man auch eine kleine Festschicht veranstalten und zahlreiche Gäste heranziehen, welchen gezeigt wird, wie wir hygienische Ortschaften errichten können.

Nach den fürchterlichen Schreden der Ueberschwemmungen werden die Bewohner des neuen Ortes Sremska Rača dann in Ruhe und Behaglichkeit in ganz modernen Häusern und mit allen hygienischen Einrichtungen einer neuen Zeit versorgt, ungeachtet von späteren Ueberschwemmungen ihr Wohlbefinden feiern können.

• Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Verabfolgung des hohen Blutdruckes. Meister der Heilkunst empfehlen bei Alterserscheinungen verschiedener Art das Franz-Josef-Bitterwasser, da es Stauungen in den Unterleibsorganen neben träge Verdauung in sicherer und milder Weise beseitigt.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Das Ende einer Legende.

Nach der Niederlage der Buren in ihrem Kriege gegen England tauchte die Nachricht auf, daß der Präsident der Burenrepublik Krüger den Staatschatz vergraben ließ, damit die siegreichen Engländer sich dieses Goldes nicht bemächtigen konnten. Um den Goldchatz des Präsidenten Krüger haben sich im Laufe der nächsten Jahre wahre Legenden gebildet. Hartnäckig erhielten sich die Gerüchte, die auch in der Weltreise wiederholt die Bestätigung fanden, daß im Auftrage Krügers die gewaltigen Borräte nach Portugiesisch-Westafrika abtransportiert wurden, wo sie angeblich jahrzehntelang in völliger Begegnung schlummerten. Jetzt erweist sich, daß diese Behauptungen in das Reich der Fabeln gehören. Ein hoher Offizier der Burenarmee, Kommandant Noome, der vor einiger Zeit in Afrika gestorben ist, hinterließ Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, daß der ganze Goldchatz aus 62 Paketen bestand. Dieses Gold, dessen Wert nicht einmal 20 Millionen Dinar beträgt, wurde zur Unterstützung der Invaliden des Burenkrieges und der Burenflüchtlinge, die aus Transvaal nach belgischen und portugiesischen Kolonien nach dem Kriege ausgewandert waren, restlos verbraucht.

Freitag, der schwarze Tag des Verkehrs.

Die statistischen Mitteilungen der Stadt Berlin enthalten ständig eine Fülle von interessanten Zusammenstellungen. Eine Statistik der Verkehrsunfälle ergibt folgende Feststellung. Der schwarze Tag des Verkehrs ist der Freitag, auf den 490 Unfälle entfielen. Die übrigen Tage weisen folgende Ziffern auf: Sonntag 190, Montag 321, Dienst-

tag 328, Mittwoch 322, Donnerstag 418 und Sonnabend 366. Ein Grund für die „Vorurteilung“ des Freitags ist nicht ersichtlich. Daß sich die meisten Unfälle zwischen 4—5 Uhr nachmittags ereignen, ist erklärlich. Und nun kommt das Interessante. Auf Grund der Berliner Statistik haben etwa zehn deutsche Großstädte Untersuchungen angestellt, und sie sind prozentual zu dem gleichen Ergebnis gekommen, daß der Freitag der gefährlichste Tag für den Verkehr ist. Das statistische Amt einer norddeutschen Großstadt versucht, dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Verkehrsfürten regelmäßig sich zum Wochenende steigern, ebenso aber auch die Ermattung und Abspannung der Nerven der Wagenführer und Passanten, die erst durch die Ruhe des Sonntags wieder aufgefrischt werden.

Esperanto

Immer mehr macht sich das Bedürfnis geltend, daß eine Nation nicht nur ihre Nachbarn, sondern auch alle anderen Nationen verstehen soll. Da es jedoch ausgeschlossen ist, daß man eine ganze Reihe von Sprachen lernen oder eine der Nationalsprachen als allgemeine Vermittlungssprache erklären könnte (die Eiferfucht wäre zu groß), so sieht der heutzutage ohnehin nicht mehr neue Gedanke an eine Hilfssprache übrig, welche demnach hauptsächlich dem internationalen Verkehr zu dienen hat. Daß eine solche Sprache leicht erlernbar und möglichst wohlklingend, dabei aber technisch sehr leistungsfähig sein muß, liegt auf der Hand, denn sonst könnte sie ja ihren Zweck, die vereinfachte Verständigung aller mit allen, nicht erfüllen.

Viele glauben nun, eine solche Sprache sei ein Unding, eben weil sie „erkünstelt“ oder aus verschiedenen Sprachen „zusammengebastelt“ sein müsse. Auf jeden Fall aber vermuten sie ein schreckliches Raubermisch aus rein erfundenen Wörtern und aus regellosen Bruchstücken anderer Sprachen. Theoretisch wäre zwar auch eine solche Übung möglich, doch hätte sie den Nachteil der schweren Erlernbarkeit und wahrscheinlich auch wenig Wohlklang.

Solche oder ähnliche Versuche sind gemacht worden und gebietet den Urhebern jedenfalls Anerkennung für ihren Idealismus, obgleich ihre Schöpfungen eben wegen der genannten Mängel nur von kurzer Dauer waren. An der Idee einer Hilfssprache aber wurde von weitblickenden und opferfreudigen Geistern unentwegt gearbeitet. Was mancher als absurd oder lächerlich hinstellen möchte, ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden, die über kurz oder lang die Welt erobern muß, weil die Welt sie braucht.

Diese Selbstverständlichkeit ist die Welthilfssprache Esperanto, die sich bei sachmännischer Prüfung weder in der Herkunft ihres Wortschates noch in ihrer verständlich einfachen Grammatik als ein eigentliches Kunstgebilde erweist; sie ist vielmehr als neutralisierender Auszug aus allen Kultursprachen und jenen, die es noch zu werden im Begriffe sind, gedacht und daher unbedingt als deren Tochter anzusprechen. Aus den Kultursprachen schöpft Esperanto den nie versiegenden Quell seiner Wortwurzel, je nachdem der Fortschritt und das praktische Bedürfnis dies bedingen, und damit fällt nebenbei auch der Vorwurf, daß Esperanto nicht entwicklungsfähig sei. Die Auswahl der international ohnehin gangbarsten Wörter und ihre meisterhafte Vereinigung zu einem logisch geordneten Ganzen machen die Sprache überaus leicht lernlich. Wie immer aber die Entwicklung fortschreiten mag, die Prinzipien strenger Neutralität, wohlwollender Einfachheit und unänderlicher Logik bleiben immer die Grundfesten des Esperanto. Es ist unmöglich, daß einer dieser Hauptvorzüge von irgendeinem anderen Sprachversuche übertroffen werden könnte. Alle späteren Systeme, die sich stets bald verloren haben, brachten nichts Neues mehr, ein Beweis, daß Esperanto die Quintessenz des Ideals einer Hilfssprache darstellt.

Das Studium der Nationalsprachen wird durch Esperanto in keiner Weise beeinträchtigt. Es kann immer noch unvermindert weiterbestehen, ja sich sogar noch vertiefen, da es dann jenen Kreisen vorbehalten bleibt, die besonders dazu berufen sind

oder dazu besondere Lust und auch Zeit und Geld haben, also genau so wie heute. Esperanto will ja vorzugsweise die allgemeine Verständigung der großen Massen vermitteln, denen die Heße des Alltags nicht viel Zeit zum Sprachstudium übrig läßt, welches ihnen ohnehin nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck wäre.

Esperanto besteht schon mehr als 40 Jahre, trotz Weltkrieg und Völkerverderb, die seinen Erfolg hemmen, aber nicht ausrotten konnten, ein Zeichen, daß der ideale Geist Dr. Zamenhofs, des Schöpfers des Esperanto, ganze Arbeit geleistet hat. Gut Ding braucht Weile, endlich aber feiert es seine Triumphe.

Auch in Jugoslawien wird Esperanto schon lange Jahre sorgsam gepflegt. In allen größeren und in vielen kleineren Orten bestehen Esperantovereine, der älteste davon in Maribor. Wie alljährlich, so werden auch heuer Kurse abgehalten; Beginn gegen Mitte November.

Es wird Zeit, sich der erhabenen Idee anzuschließen! Lernen wir Esperanto! E. K.

Sport

An den Kämpfen um die Fußballweltmeisterschaft, die im nächsten Jahr in Italien ausgetragen wird, beteiligen sich 16 Ländermannschaften. Diese Mannschaften spielen in vier Runden nach dem Pokal-System, jede unterlegene Mannschaft muß aber ausscheiden. Insgesamt sind 5 Spieltage vorgesehen. Als Austragungsorte für die erste Runde wurden Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Triest, Padua, Turin und Rom bestimmt. Die vier Spiele der zweiten Runde sollen in Bologna, Neapel, Rom und Turin stattfinden, die Spiele der dritten Runde werden in Mailand und Neapel durchgeführt, während das Schlussspiel in Rom ausgetragen werden soll.

England gibt die erste Meldung zum Davis-Pokal ab. Wie stets bisher, hat auch diesmal England als erstes Land seine Meldung zum Davis-Pokal-Wettbewerb 1933 abgegeben. Die Nennungsfrist läuft am 31. Jänner 1933 ab; die Auslosung der Gegner erfolgt in den ersten Tagen des Monats Februar im Pariser Elisee.

Amerika plant Olympia-Stener 1936. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika beschäftigt man sich bereits lebhaft mit der Frage, wie die für die Beschickung der Olympischen Spiele des Jahres 1936 in Deutschland notwendigen Mittel aufgebracht werden können. Die Amateur Athletic Union hat jetzt vorgeschlagen, alle Sportveranstaltungen in den nächsten Jahren zur Finanzierung der Expedition im Jahre 1936 mit einer besonderen Olympia-Steuer zu belegen.

Schmeling kostet 100.000 Dollar. Als man Schmeling's amerikanischen Manager Joe Jacobs ein Angebot für einen Kampf Schmeling — Baer unterbreitete, lautete die Antwort: „Wir sind gerne bereit, diesen Kampf zu akzeptieren, wenn man uns 100.000 Dollar garantiert und 40 Prozent der Einnahmen zugeht.“

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Mittwoch, den 26. Oktober: Geschlossen.

Donnerstag, den 27. Oktober um 20 Uhr: „Friederike“. A. B. C.

Deutsche Ehrung Meistrovic. Wie seinerzeit gemeldet wurde, hat der deutsche Reichspräsident von Hindenburg dem Akademiedirektor Professor Ivan Meistrovic die von ihm aus Anlaß des Goethe-Jahres gestiftete Gedenkmedaille verliehen. Jetzt hat der deutsche Konsul in Zagreb, Dr. Freudenthal, im Auftrage seiner Regierung die Gedenkmedaille, die den Namen „Ivan Meistrovic“ trägt, mit einem vom deutschen Reichspräsidenten unterzeichneten Schreiben Herrn Meistrovic überreicht.

Fran Milcinski gestorben. Am Montag ist in Lubljana der hervorragende slowenische Jugendschriftsteller, Satiriker und Humorist Fran Milcinski, der unter dem Pseudonym Fridolin Zolna zu schreiben pflegte, im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Herzschlages, gestorben.

Aus Ptuj

In Maribor verhaftet

Wie bereits gestern kurz berichtet, wurde in der Nacht auf Montag in die Gärtnerei Vinceloviz in Breg bei Ptuj eingebrochen und eine Elektromotorspritze im Werte von etwa 14.000 Dinar entwendet. Der Dieb erfreute sich nicht lange seiner Beute, da er halb ausgeforscht und hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

Die Gendarmeriepatrouille, bestehend aus den Gendarmen Furjan und Janic, begab sich Dienstag früh von Ptuj mit einem Auto auf die Verfolgung des Einbrechers, dessen Spuren nach Putomer und Gornja Radgona und dann nach Maribor führten. Die Gendarmen wandten sich an die Mariborer Polizei um Beihilfe, die ihnen auch gerne gewährt wurde.

Auf Grund des kurzen Berichtes in der „Mariborer Zeitung“ kam der Mariborer Alteisenhändler Herr Sluga zur Polizei und gab an, daß ihm ein junger Mann Dienstag eine Elektromotorspritze zur Aufbewahrung und späterem Verkauf übergeben hätte. Bald stellte es sich heraus, daß es sich um das gestohlene Diebesgut handelt.

Inzwischen verhaftete die Polizei in den Straßen der Stadt den 27-jährigen, beschäftigungslosen Chauffeur Martin Senar aus Podvinci, der ihr verdächtig vorkam. Ins Gebet genommen, gab der Mann nach anfänglichem Leugnen zu, die Motorspritze in Breg entwendet und dieselbe dem Alteisenhändler zur Verwahrung übergeben zu haben. Er wurde nach Ptuj überführt, wo er dem Gericht überstellt wurde.

Man vermutet, daß in die Angelegenheit noch eine Person verwickelt sein muß, da die Motorspritze mit einem Wagen nach Maribor fortgeschafft wurde. Die weiteren Nachforschungen werden in dieser Richtung geführt.

Die bekannten Archäologen Herr Universitätsprofessor Dr. Balduin Sarica und Herr Konservator Dr. Stelce sind aus Lubljana in Ptuj eingetroffen, um hier unter Leitung des Herrn Notars Strabac die jüngsten beachtenswerten römischen Ausgrabungen zu besichtigen.

Großes Schadenfeuer. Sonntag gegen 22 Uhr nachts brach am Besitze der Frau Anna Sagadin in Mihovci bei Cirkovce ein Brand aus, der alsbald das Wirtschaftsgebäude in Flammen hüllte. Dem Feuer fielen auch zahlreiche landwirtschaftliche Geräte sowie das eingebrachte Heu u. Stroh zum Opfer. Der Brand griff auf das angrenzende Objekt der Besitzerin Marie Perinat über und verursachte auch dort großen Schaden. Beide Besitzerinnen waren zum Teil versichert. Das Feuer dürfte durch einen weggeworfenen Zigarettenstummel verursacht worden sein.

Autodiebstahl. Schon vor einiger Zeit wurde von der Firma Mat an einen gewissen J. B. in Cirkovce ein Mercedes-Lastkraftwagen geliefert. Da aber B. den Verpflichtungen nicht nachgekommen war, wurde der Wagen dem Mechaniker Selaric in Pragersto weiterverkauft. In der Nacht zum 22. d. tauchte aber B. mit einigen Helfern in Pragersto auf, beschaffte sich ein Aufgepann und ließ kurzerhand das Auto aus dem unversperrten Schuppen wegfahren. Auf dem Auto befanden sich zwei Meter Buchenholz u. 1 Faß Benzin. Das Auto konnte von der Gendarmerie schon tags darauf in Sikole ausgeforscht werden. Die Angelegenheit wird jedenfalls ein interessantes gerichtliches Nachspiel haben.

Kurze Freude. Der Einbrecher in die Gärtnerei Vinceloviz in Breg bei Ptuj konnte bereits ermittelt und festgenommen werden. Näheres im Lokal-Teil der heutigen Nummer.

Unfälle. Dem 24-jährigen Stefan Brencl scheuten die Pferde vor einem entgegenkommenden Auto, wobei er unter den Wagen stürzte und überfahren wurde. Brencl erlitt arge Verletzungen am ganzen Körper. — Die Zählkellnerin Resi Velikonja stürzte über mehrere Stufen und brach sich dabei den rechten Fuß. — Einen Beinbruch erlitt auch der Winkersohn Franz Rajh, der im Weingarten über eine Böschung fiel.

SPECIAL SHAMPOO MOLITOR

Aus Poljane

po. Abkatz bei einer Bergpartie. Der Ausschuß der hiesigen Filiale des Alpenvereines unternahm am vergangenen Sonntag einen Tagesausflug über Matole durch den Segagraben zur Förserei Sieber und von da zur Restauration des Alpenvereines in Sv. Miklavž am Boč. In der Dunkelheit stürzte am Heimwege der Bürgermeister von Pelel, Herr A. Medved, so unglücklich über einen Abhang, daß er sich Verletzungen ziemlich ernster Natur am Kopfe zuzog. Glück im Unglück war es, daß ein Strauch ein weiteres Hinabgleiten verhinderte.

po. Mangelhafte Beleuchtung. Ein Kapitel für sich bildet unsere Platz- und Straßenbeleuchtung. Kommt z. B. ein Fremder mit dem Abendzuge, so glaubt er sich bestimmt in ein Nest viele Stunden weit weg vom Verkehr versetzt. Die Allee, die nun vom Bahnhofplatz zum Hotel Baumann führt, ist für einen Ortsunkundigen in der Nacht beinahe unpasseierbar, den alles hüllt eine ägyptische Finsternis. Es ist doch Pflicht der Bahnverwaltung, wenigstens bei Ankunft und Abfahrt der Züge die elektrische Beleuchtung am Bahnhofplatz, die doch hierfür da ist, einzuschalten, damit man in der Finsternis nicht herumstolpert. Für die Beleuchtung in der Bahnhofallee aber ist zur Hälfte die Bahn und zur Hälfte die Gemeinde verpflichtet zu sorgen. Auch da geschieht nichts! Abhilfe tut not!

Aus Globeniaradec

fl. Brennendes Auto. Der hiesige Mechaniker Jakob Tislar fuhr mit seinem Neugeot-Wagen von Buhred in später Nacht nach Globeniaradec. Als Passagiere fuhren in dem Wagen der Kaminfegermeister Drago Smelina und der Baumeister Franz Grein. Einige Kilometer vor Dravograd entzündete sich aus unbekanntem Grunde der Motor, worauf sofort der ganze Wagen in Flammen stand. Die Herren Smelina und Grein hatten gerade noch genug Zeit, aus dem brennenden Wagen herauszuspringen, jedoch erhielt Grein beim Sprunge eine leichtere Verletzung des rechten Oberarmes. Tislar, der am Volan saß, war ganz von den Flammen eingehüllt u. konnte sich nur mit größter Mühe aus dem brennenden Auto retten. Der Wagen ist total abgebrannt.

fl. Der Autobusverkehr, und zwar der Morgenwagen nach Dravograd und der Abendwagen von Dravograd wurde wegen verschiedener Defekte auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Aus Dravograd

g. Lukas Preglau t. Nach kurzer Krankheit verschied im Alter von 82 Jahren Herr Lukas Preglau, vulgo Stogle, Großgrundbesitzer in Sv. Postjan bei Dravograd. Unter großer Teilnahme der Bewohnerschaft von Dravograd und der umliegenden Gemeinden wurde der Verstorbene am vergangenen Samstag auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verbliebene erfreute sich weit und breit ob seines biedereren Wesens allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. R. i. p!

g. Rückgang der Ruhr-Epidemie. Im benachbarten Orte Sibelice grifferte vor einiger Zeit eine starke Ruhr-Epidemie. Es wurden über 30 Fälle festgestellt. Die sofort getroffenen, umsichtigen sanitären Maßnahmen und Isolierung der an Ruhr Erkrankten verhinderte ein weiteres Ausbreiten der Krankheit. Allmählich konnte auch ein Rückgang der Epidemie festgestellt werden und sind heute keine neuen Fälle mehr zu verzeichnen, so daß ein Teil der strengen Maßnahmen bereits aufgehoben und die meisten der an Ruhr Erkrankten als gesund aus den Spitälern entlassen werden konnten.

Aus Celovec

z. Selbstmord. Am 21. d. kam der Gastwirt und Kaufmann Josef Voj aus Nebelise, Bezirk Celovec, nach Hause nachdem er die ganze Nacht beim Kartenspiel verbracht hatte. Nach einem heftigen Streit mit seiner Gattin, feuerte Voj auf seine Frau einen Schuß ab, der glücklicherweise fehlging. Voj in der Meinung, seine Gattin getötet zu haben, entleibte sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Lokal-Chronik

Mittwoch, den 26. Oktober

Mordprozeß in Maribor

Lebenslanger Kerker für den Angeklagten — Schon achtzehnmal vorbestraft — Großes Interesse des Publikums

Wieder fand heute eine läbliche Bluttat vor dem Senat des hiesigen Kreisgerichtes ihr nicht minder dramatisches Nachspiel. Vor den Richtern stand der 41jährige Besitzer Josef K r i s t o v i ć aus Stojnci. Wie die Anklageschrift anführt, ist der Angeklagte bereits 18 Male vorbestraft. Darunter befindet sich auch eine 5jährige Kerkerstrafe wegen Raubüberfalles. Kristović büßte längere Zeit die Strafe ab, wurde aber dann entlassen, worauf er wieder nach Stojnci zurückkehrte, wo seine Gattin ein kleines Anwesen besitzt. Kristović bestritt seinen Lebensunterhalt durch Gelegenheitsgeschäfte, ließ sich aber hierbei immer wieder zu strafbaren Handlungen hinreißen. Heute stand Kristović unter der Anklage des M o r d e s vor den Richtern.

Am Abend des 18. April i. J. erschien im Hause des Angeklagten dessen Bekannter Franz J a n z e l o v i ć. Der Mann kam gerade aus dem Weingarten und brachte von dort eine Flasche mit ca. 3 Liter Wein mit. Bald darauf erschien im Hause auch der Besitzersohn Stefan K r a j n i c. Kristović, Krajnc und Janzelović zechten vergnügt miteinander. Gegen Mitternacht begaben sich Kristović und Krajnc auf ihren Rädern in den Buschenschank der Besitzerin Elisabeth S i l a t. Unterwegs stiegen sie noch an den Besitzersohn Martin Z n i d a r i ć, der auch sofort bereit war, mitzugehen. Kristović nahm eine alte Armeepistole mit und dies angeblich auf Anraten von Krajnc. Die Gesellschaft trank zwei Liter Wein und unterhielt sich recht gut. Kristović, der sich einige Zeit bei der bereits zu Bette gegangenen Elisabeth Silat aufgehalten hatte, sprang aber nach einiger Zeit plötzlich mit der geladenen Pistole in der Hand gegen den Tisch und schrie laut: „Heute muß dieser alte Oesterreicher noch knallen!“ — wobei er auf die verrostete Pistole zeigte. Kristović beruhigte sich hierauf wieder, fing aber bald darauf einen auf Urlaub weilenden Soldaten zu nicken an, dem jemand das Bajonett verstaft hatte. Schließlich hatte der Militärst doch genug und warf seinen Lebergürtel gegen Kristović. Dieser wurde nun wieder rabiat und drohte mit der Pistole. Während sich die Gäste aus Furcht vor dem Gewalttäter lieber entfernten, trat zu seinem Verderben Stefan K r a j n i c ins Zimmer, um Kristović zu beruhigen. Zwischen beiden begann nun ein Kampf um die Pistole. Plötzlich krachte ein Schuß, der den Angeklagten in den rechten Wadenmuskel traf. Blühschnell sprang der Kristović auf und riß dem verblüfften Krajnc die Waffe aus der Hand. Kristović setzte die Pistole Krajnc an die Brust an und entließ sie mit den Worten:

„Da hast du!“ Ins Herz getroffen, brach Krajnc zusammen und war auf der Stelle tot.

Im Hause befanden sich nur mehr der Angeklagte und die Gastgeberin Elisabeth Silat. Kristović wußte noch, daß er so gut getroffen habe, daß Krajnc wohl nicht mehr atmen werde. Nachdem er noch die Silat mit Liebesanträgen belästigt hatte, begab sich Kristović zur Geliebten des ermordeten Krajnc, Marie B a j d a, der er kaltblütig seine Bluttat mitteilte. Krajnc war der Vater der drei unehelichen Kinder der Marie Bajda, für die er ständig sorgte. Dem Vater der Marie Bajda gestand er, das getan zu haben, was er schon lange tun wollte. Später äußerte er sich in ähnlicher Weise dem Gemeindevorsteher Turk und seiner Gattin gegenüber.

Aus den Aussagen mehrerer Zeugen geht hervor, daß Krajnc das Opfer eines Racheaktes geworden ist. Krajnc habe sich nämlich seinerzeit geweigert, bei einem Raubüberfall bei Sv. Marjeta bei Ptuj mitzuwirken. Kristović verantwortete sich mit völliger Trunkenheit. Der Alkohol wirkte auf ihn infolge einer schweren Kopfverletzung, die er im Kriege erlitten hatte, noch ganz besonders stark ein, weshalb er im Unterbewußtsein gehandelt habe.

Die heutige Hauptverhandlung stand im Zeichen eines ganz besonderen Interesses der Öffentlichkeit. Den Vorsitz führte OBR. S e n a r t und Botanten waren OBR. Dr. T o p l a t, OBR. Z e m l j i ć, K o l s e l und Dr. C e m e r. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. J o r j a n und die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwaltes Dr. S n u d e r l. Nach kürzer Beratung fällte der Gerichtshof das Urteil, das auf lebenslänglichen Kerker lautet.



Ein frischer, reiner Teint

und weiße, weiche Hände durch den regelmäßigen Gebrauch von

NIVEA-CREME

Gesicht und Hände erhalten ein frisches, gepflegtes Aussehen, wenn man sie regelmäßig abends und bevor man ins Freie geht mit Nivea-Creme einreibt und leicht massiert. Nivea-Creme erzielt durch das Eucerin das verlorengegangene Hautfett, nährt und kräftigt also das Gewebe und regt die Zellaktivität an, so daß die Haut bald wieder rein, weich, glatt und jugendlich wird.

Jugos. P. BEIERSDORF & CO. d. a. g. J., Grapelitzova ul. 24, Maribor

m. Todesfall. Im hiesigen Krankenhaus ist gestern die Gattin des Beamten der Grenzpolizei in Maribor, Herrn Bogosavac, Frau Katharina B o g o s a v a c gestorben. — Friede ihrer Asche!

m. Verdiente Anerkennung. Der agile Bürgermeister der Gemeinde Sv. Marjeta ob Pesnici, Herr Alois S c h i d e r, wurde zum Mitglied des Landwirtschaftsrates für das Draubanat ernannt. Damit wurde Herrn Schider, der als vorbildlicher Vorkämpfer in Wirtschaftsfragen schon auf so viele schöne Erfolge zurückblicken kann, eine neuerliche verdiente Anerkennung zuteil.

m. Falsche 20-Dinarmünzen. In der letzten Zeit wurden in verschiedenen Gegenden des Staates gefälschte Zahlungsmittel in Umlauf gebracht. In Sv. Lovrenc am Bacher wurde u. a. ein Gastwirt angehalten, der bei der Stationskasse eine falsche 20-Dinarmünze vorlegte, als er die Fahrkarte löste. Bei der Einnahme konnte er nicht genau angeben, von wem er dieselbe erhalten hatte. Ähnliche Fälschungen zeigten sich auch in Ljubljana. Es scheint, daß es sich um die Erzeugnisse der gleichen Werkstätte handelt. Die Behörden sind eifrig am Werk, die Fälschungen auszuforschen. Die Fälschungen sind nicht gut gelungen, da man sie am Gewicht und an der dunkleren Farbe erken-

nen kann; auch der Klang ist ganz anders als bei den echten Münzen. Berklebenerorts zeigten sich ferner auch gefälschte 10-Dinarnoten, die ebenfalls alle aus derselben Werkstätte stammen dürften.

m. Feierliche Begehung des tschechoslowakischen Staatsfeiertages. Wie alljährlich, wird der größte tschechoslowakische Staatsfeiertag, der 28. Oktober, auch heuer in Jugoslawien feierlich begangen. In Maribor veranstaltet diese Feier die Jugoslawisch-tschechoslowakische Liga Sonntag, den 30. d., um der Jugend Gelegenheit zu geben, vollständig an der Veranstaltung teilzunehmen. Die Festrede hält der Vizeobmann, einer der agilen Tschechoslowakisch-jugoslawischen Ligen, jener in Brünn, Herr Universitätsprofessor Dr. Vladimir F i l i p u l a, der Samstag mit dem Wiener Schnellzug um 14 Uhr in der Draustadt eintrifft u. am Bahnhof empfangen werden wird. Der Nachmittag gilt der Beschäftigung der Stadt, während der Gast abends im Hotel „Drel“ einer Zusammenkunft des weiteren Ausschusses der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga beiwohnen wird. Die Feier findet Sonntag um 10 Uhr im Union-Saal bei freiem Eintritt statt. Jedermann ist herzlich eingeladen. Das Programm sieht u. a. Rezitationen, Verlesen der tschechoslowakischen Musikliteratur und einen Vortrag über die Un-

länge des Studiums jugoslawischer Hochschüler in Prag, das vor 80 Jahren eingeseht hat.

m. Zählung der Friedhofbesucher. Der Slowenische Frauenverein wird wie alljährlich, auch heuer zu Allerheiligen eine Zählung der Friedhofbesucher vornehmen. Das Ergebnis wird dem Ferialheim „Rodnina Maria“ in Sv. Martin, zugehen.

Hellodont

Ist die vollkommenste Zahncrème! Macht die Zähne blendend weiß, erfrischt den Mund! Preis Din 5,- per Tube. 13419

m. Liquidierung der „Kmetijka eksportna zadruga“. Gestern fand beim hiesigen Kreisgericht die Tagung in der Konkursangelegenheit der „Kmetijka eksportna zadruga“ statt, die nun liquidiert wird. Das Gericht stellt Forderungsansprüche von 4200 Parteien in der Höhe von 20 Millionen Dinar fest. Die aus den eingezahlten Beträgen resultierenden Forderungen werden anerkannt, die Forderungen hinsichtlich der Flüssigmachung der Sterbeabfertigungen dagegen abgelehnt. Die als Sterbeabfertigungen bereits flüssig gemachten Beträge müssen rückerstattet werden. Da die Aktiva etwa 1½ und die anerkannten Forderungen gegen 2½ Millionen Dinar ausmachen, dürften die Gläubiger eine Quote von etwa 40% erhalten.

m. Cercle français. Herr Leon R e y, Leiter der französischen archäologischen Mission in Albanien, dessen erster Vortrag in Maribor über die Pariser Kolonialausstellung allen Zuhörer in bester Erinnerung geblieben ist, wird Samstag, den 29. d. M., um 20 Uhr im Apollotino über die Klöster und die Mönche auf dem Berge Athos sprechen. Schöne Lichtbilder werden denjenigen, die das Französische nicht vollständig beherrschen, das Verständnis des Vortrages erleichtern. Mit Herrn Rey kommt Herr Jean L a c r o i z, der Nachfolger des Herrn Professors Rey an der Universität in Ljub-

Schwarzkopf »Extra-Blond« — das Produkt 30-jähriger Erfahrung. heilt nachgedunkeltes Blondhaar bis zur gewünschten Nuance wieder auf. Der beigefügte »Haarglanz« konserviert und kräftigt das zarte Blondhaar und gibt ihm gleichzeitig wundervollen Goldglanz. Allen Liebhabern unserer altbekannten »Sauerstoff«-Packung empfehlen wir, jetzt die Schwarzkopf Extra-Blond-Packung mit »Haarglanz« und Schaumbrille zu verwenden. Achten Sie auf die grün-weiße Packung!



maßschaffen 1.75—2.50, Zuchtchicken 1.50—2, Schlachttiere 2—3, Schlachtmastkühe 1.50 bis 2, Zuchtstühe 1.25—1.75, Wurfbvieh 1 bis 1.25, Melkkühe 1.50—2, trächtige Kühe 1.50—2, Jungvieh 2.50—3.50, Kälber 3—5.

m. Unfälle. Der 39jährige Arbeiter Bogomir Rodobvel aus Ruše, stürzte mit einem Sad Appfel auf der Schulter darauf unglücklich über eine Stiege, daß er eine schwere Prellung des rechten Handgelenkes erlitt. — Dem 53jährigen Kellermeister Leopold Roskar fiel ein Faß auf die Brust, wobei er mehrere Rippenbrüche davontrug. Beide Verletzten wurden von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführt.

m. Das Kommando der Feind. Feuerweh in Maribor sagt auf diesem Wege den Herren L. Bosinel und Leopold Gufel herzlichsten Dank für die Spenden von je 100 Dinar (an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Kaufmannsgattin Maria Langsiek in Maribor).

m. Wetterbericht vom 26. Oktober, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser —4, Barometerstand 741, Temperatur +4, Windrichtung NW, Bewölkung teilweise, Niederschlag Regen.

„Belita Ravarna“: heute, Mittwoch u. Freitag — Svengalis Experimentalschule! 14409

h. Kleines Recht für Deutschland! Ein Aufsatz von Dr. phil. h. c. Hans Draeger. Verlag Arbeitsausschuß Deutscher Verbands, Berlin NW/7.

Für die Frau, den Mann, das Kind, Tempo-Schuhe, die auf Raten sind.

LJUBLJANA 4 GELIE ALKOTOVA 3 MARIBOR Slovenska 18

Radio

Donnerstag, den 27. Oktober.

9 j u b i l a n a 17.30 Uhr: Salonquintett. — 19.30: Unterredung mit den Hörern. — 20.30: Übertragung aus Beograd. — Beograd 18: Feier des tschechoslowakischen Nationalfeiertages. — 21.10: Konzert. — Wien 18.16: Frauenstunde. — 20.40: Orchesterkonzert. — Heilberg 20.05: Arien aus Handels Opern und Operetten. — Bräun 18: Literatur. — M u h l a d e r 19.30: Operettenkonzert. — B u t a r e f t 19.30: Lucia von Hammermoor, Opernaufführung. — Berlin 19.10: Chorgesänge. — Stodj o l m 19.45: Militärmusik. — Rom 20.45: Die Italienerin in Algier, Opernaufführung. — S a n g e n b e r g 20: Abendkonzert. — 20.45: Zum 150. Geburtstag Paganinis. — P r a g 21.30: Konzert aus den Werken Paganinis. — O b e r i t a l i e n 17.10: Radioquintett. — B u d a p e s t 19.30: Salome. — B a r s h a u 18: Leichte Musik. — S o n i g a w u f e r h a u s e n 18: Musikalisches Zeitpieler.

Wenn man glaubt, Ihnen Besseres zu empfehlen und man Ihnen durchaus etwas anderes aufdrängen will als „HUNYADI JANOS“, das natürliche Heil- und Bitterwasser, dann weisen Sie solche Versuche energisch zurück, weil bei Verstopfung, Verdauungsleiden etc. „HUNYADI JANOS“ das ideale u. wirksamste Mittel ist! Achten Sie auf die Etikette mit dem roten Mittelfeld und der darauf befindlichen Schutzmarke „HUNYADI JANOS“!

In Apotheken u. Spezialegeschäften erhältlich!

Rino

Burg-Tontino. Der bekannte Abenteuerfilm „Marotto“ mit der entzückenden Marlene Dietrich und dem eleganten Adolphe Menjou.

Union-Tontino. Der lustige Liebesfilm „34 bleib bei dir bis morgen früh“ mit Jenny J u g o und Hermann T b i m i a i r den Hauptrollen.

Wirtschaftliche Rundschau

Der Holzmarkt Sloweniens Zulandhandel schwach — Exportsteigerungen mit Hindernissen

Auf dem Holzmarkt des Draubanats konnte in letzter Zeit eine leichte Belebung festgestellt werden, besonders hinsichtlich der Ausfuhr. Vor allem zeigte der Export nach *Italien* eine erfreuliche Steigerung. Es waren größere Käufe getätigt worden u. alles wies darauf hin, daß in der Folgezeit überhaupt mit einer stärkeren Ausfuhr nach Italien gerechnet werden kann. Dieser Umstand bewirkte auch eine festere Gestaltung der Preise und hat dem gesamten Holzhandel neuen Optimismus gegeben.

Doch bald stellte es sich heraus, daß diese Neubelebung nur von kurzer Dauer sein wird, denn Italien hatte durch Erlassung strengerer Devisenvorschriften und Erhöhung der Einfuhrformalitäten den Holzhandel vor neue, bedeutende Schwierigkeiten gestellt und bewirkt, daß ein Großteil der Käufe wieder rückgängig gemacht werden, andererseits bereits verladene Ware zurückbeordert werden mußte. Genauer über die Verschärfung der Einfuhrformalitäten für Holz nach Italien konnte man aber erst jetzt erfahren. Laut diesen Vorschriften sind dem Ausfuhrdokumente eine klare Beantwortung in Bezug auf Ausstellungstag der Faktura, Adresse des Ausfuhrhändlers, des Zollvermittlers, des Einfuhrhändlers, ferner genaue Angabe der Warengattung, Wertangabe in Dinar, Fälligkeitstag der Faktura und Adresse der Geldanleihe, mit welcher der Einfuhrhändler in Verbindung steht, beizuschließen.

Durch die Einführung der neuen Formalitäten ist es vorgekommen, daß Holzsendungen auf der italienischen Zollgrenzstation zurückgehalten wurden. Es entstanden dadurch dem Verkäufer große Verluste. Alle diese Schwierigkeiten bewirkten daher einen neuerlichen Stillstand in der Holzexport nach Italien.

Nur die großen, gutfundierten Holzhandelsbäuer werden imstande sein, diese Lage ohne größere Erschütterungen zu ertragen, während die übrigen ihre Vorräte eben zu jedem Preise werden abgeben müssen, falls sich Abnehmer finden.

Schon auf dem italienischen Markt konnte die Feststellung gemacht werden, daß uns die österreichische Holzindustrie empfindlichen Wettbewerb bietet. Diese Tatsache kommt aber erst recht zur Geltung, wenn man weiß, daß Österreich, noch vor wenigen

Jahren nebst Italien einer der Hauptabnehmer für unser Holz, sich heute einerseits durch Schutz des eigenen Marktes, andererseits durch geschicktes Handeln in der Festlegung d. Einfuhrbestimmungen von aus ländischem Wettbewerb derart zu schützen wußte, daß es heute auf dem italienischen Markt erfolgreich gegen unsere Produkte ankämpft.

Im *Juli* wurden verhältnismäßig nur geringe Umsätze getätigt, so daß eine Erstarung des Holzhandels nicht herbeigeführt werden konnte. Die Sägewerke stehen größtenteils still.

× Feststellung der Steuerrückstände. Auf zahlreiche Fragen macht die Steuerabteilung des Finanzministeriums die Steuerbehörden auf den Paragraph 14 der Steuerverordnung sowie auf die entsprechende Durchführungsverordnung aufmerksam. Der Paragraph 18 der Durchführungsverordnung besagt nämlich, daß die Steuerbehörden lediglich ein Verzeichnis jener Steuerpflichtigen einzusenden haben, deren Rückstände mehr als 10.000 Dinar betragen, weil das Ministerium die nötigen Daten für das weitere Vorgehen benötigt. Viele Steuerwaltungen verkennen jedoch diese Bestimmungen und senden Besuche um Steuerabschreibungen ein, obwohl vorläufig noch keine Verfügung darüber getroffen worden ist.

× Der jugoslawische Clearingfall aus dem Warenverkehr mit Österreich. Erscheint durch die Einzahlungen bei der Österreichischen Nationalbank, die in den letzten Tagen in verstärktem Maße eingezahlt haben, bereits vollständig abgetragen. Die jugoslawischen Exporteure werden demnach schon in kürzester Zeit zu ihrem Gelde kommen.

× Gesamtstaatlicher Obstdaukongress. Der Serbische Landwirtschaftsverein veranstaltete in der Zeit vom 27. bis 30. d. in *Osijek* einen gesamtstaatlichen Obstdaukongress, der mit einer Obstdauverkundung sein wird. Die Teilnehmer am Kongress genießen auf der Bahn eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung.

× Reformalserte Jugoslawiens. Nach statistischen Daten beläuft sich die diesjährige Maisernte Jugoslawiens auf 43,2 Millionen Meterzentner gegen 32,8 Millionen im Vorjahr. Seit Kriegsende weist die je-

rige Ernte den höchsten Stand auf. Den bisher größten Ertrag brachte das Jahr 1929, in dem 41,4 Millionen Meterzentner zu verzeichnen waren.

× Im Warenclearing mit der Tschechoslowakei, der für den Verkehr mit Jugoslawien zum Ausgleich der gegenseitigen Forderungen geschaffen worden war, wurden nach Prager Meldung für die tschechoslowakischen Erwerbe bei der Prager Nationalbank 70 und bei der jugoslawischen Nationalbank 130 Millionen Kronen eingezahlt, so daß sich ein ungebederter Saldo zugunsten der Tschechoslowakei in der Höhe von 60 Millionen Kronen ergibt. Ein großer Teil der Forderungen wurde bisher von jugoslawischen Importeuren noch nicht beglichen.

× Insolvenzen. In der Ausgleichsangelegenheit der Manufakturwarenfirma *Johann S. & T. A. R. i. S.* in Maribor wird am 31. d. um 9 Uhr beim Kreisgericht in Maribor eine nachträgliche Tagung abgehalten, da noch eine Forderungen angemeldet wurden. — Bestätigt wird der Ausgleich, den der Kaufmann *Johann R. a. u.* in Sv. Vojensk bei Ormož mit seinen Gläubigern abgeschlossen hat.

× Insolvenzen. Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 11. bis 20. d. nachstehende Statistik (die Zahlen in den Klammern beziehen sich auf die Vergleichszeit des Vorjahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Draubanat 2 (0), Savebanat 2 (2), Drinabananat 0 (2), Zetabananat 1 (1), Donaubananat 1 (2), Moravabananat 0 (1), Vardarbananat 1 (1), Beograd, Zemun, Pandevo 0 (2). — 2. Zwangsausgleiche außerhalb des Konkurses: im Draubanat 5 (1), Savebanat 3 (3), Küstenlandbananat 1 (0), Drinabananat 2 (5), Zetabananat 2 (0), Donaubananat 2 (0), Vardarbananat 1 (0), Beograd, Zemun, Pandevo 0 (1). — 3. Abgeschlossene Konkurse: im Draubanat 0 (1), Savebanat 1 (4), Vrbasbananat 1 (0), Zetabananat 3 (0), Donaubananat 4 (0), Moravabananat 1 (2), Vardarbananat 1 (0), Beograd, Zemun, Pandevo 0 (0). — 4. Abgeschlossene Ausgleiche außerhalb des Konkurses: im Draubanat 5 (1), Savebanat 4 (1), Vrbasbananat 2 (0), Küstenlandbananat 3 (1), Drinabananat 2 (0), Zetabananat 2 (0), Donaubananat 7 (0), Beograd, Zemun, Pandevo 2 (0).

× Rumänische Kontingentierungspläne. Nach Bukarester Meldungen beabsichtigt die rumänische Regierung, die Einfuhrländer in drei Kategorien zu teilen. Die erste Gruppe soll diejenigen Industriebändler umfassen, deren Einfuhr aktiv ist, die aber als Ab-

nehmer rumänischer Waren, nicht in Frage kommen. Die zweite Gruppe werden diejenigen Länder bilden, deren Handelsbilanz mit Rumänien aktiv ist und somit rumänische Waren beziehen. In die letzte Gruppe endlich sollen diejenigen Staaten gehören, deren Handelsbilanz mit Rumänien passiv ist. Der Finanzminister soll die Kontingentierung zugunsten der Staaten der letzten Gruppe durchführen, um dadurch auf die übrigen Länder einen Druck auszuüben. Gegen eine solche Art der Kontingentierung hat der Industriellenverband energisch Verwahrung eingelegt.

× Zinsfußmaximierung in Polen. Der polnische Finanzminister hat eine Verfügung getroffen, wonach der erlaubte Höchstzinsfuß für Darlehen unter Privaten von 15% auf 12% herabgesetzt wird.

× Diskontermäßigung in Spanien. Dem Beispiele anderer Staaten folgend, hat sich auch die Spanische Nationalbank zu einer Diskontsenkung entschlossen. Der Diskontzinsfuß wurde von 6½ auf 6% herabgesetzt.

Bücherschau

h. „Grabjevinli vjesnik“ Nr. 6. Redaktion: Zagreb, Kumičićeva ul. 4. Jahresabonnement für die Hauptausgabe und die Informationsblätter beträgt Din. 240. Diese Fachzeitschrift, die immer sehr interessante Artikel bringt, wird von Prof. Ing. P. S. Široka redigiert.

h. Im Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn, sind wieder zwei nützliche Büchlein erschienen. „Der gute Ton“ behandelt das richtige Benehmen daheim und draußen, „Der Festredner“ bringt eine Sammlung von Ansprachen und Festreden. Preis je M. 1.—

h. Revolution durch Technik. Von Goudenhove-Kalergt. Panuropa-Verlag Wien. Preis Gsl. M. 3.80. Der Verfasser vertritt den Standpunkt, daß die sozialen und politischen Probleme, welche die Zukunft Europas bedrohen, nur durch die restlose Anpassung an die Fortschritte der Technik eine wirkliche Lösung erfahren können.

h. Die Gaudier. Roman von Rudolf Henz. Verlag Kibel u. Bultet, München. Ganzleinen. Rul. 6.50. Rudolf Henz, der bereits durch sein Bändchen „Unter Brüdern und Bäumen“ bekannt gewordene Wiener Autor, legt uns seinen Erstlingsroman vor. Im erzählerischen Kern des Buches steckt der Roman einer langsam heranreifenden Liebe, in seiner gedanklichen Tiefe und im Ernst der Gesinnung liegt ein Bekenntnis zur Kraft des bedingungslos bereiten Christentums. Dieses von der Warte des Gemüts aus geschriebene Buch wird alle, die es lesen, aufreizen und viele zu neuerlicher Selbstbetrachtung führen.

„Sch oder — Sch“

Roman von Hermann Hagedorn.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6. (33. Forts.) Nachdruck verboten.

Sie tanzte im Arm eines nichtssagenden blonden Jünglings einen wundervollen spanischen Tango. Ihr Körper bog sich weich und schmiegsam, und schmiegsam, sie verschmolz mit den Takt der wildmelancholischen Musik.

Das Blut rauschte heißer in Arams Adern. Er sah die schlanken, wirbelnden Beine ... Er hob sein Glas und trank ihr zu.

Kellnermarie nickte zurück. Ihre Neugier wurde wach. Der Mann sah gut aus.

Sie ließ ihren Partner nach dem Tanz stehen und glitt langsam, beinahe lauernd an Arams Tisch.

„Du!“ stöhnte Aram heißer. Er war schon betrunken.

Das Mädchen stand dicht vor Aram. Langsam hob sie ihren Körper näher.

„Ja, du?“ fragte sie lachend mit dunkler Stimme.

Aram achtete nicht darauf, daß man am Nebentisch aufmerksam wurde. Worte: „Lo gen ... ein alter Lebegreis lachte medernb auf.“

„Mädchen!“ lachte Aram und erhob sich schwankend. Wählich riß er die Frau an sich und bedeckte ihr Gesicht mit gierigen Küssen.

Im selben Moment zerbrach der junge Mann an der Bar sein Seifglas. Der Wein

ran in kühlem Strom über Inges Hand — sie fühlte es nicht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie in den Spiegel, der über dem Vortisch hing:

Aram sah eine fremde, zweifelhafte Frau.

Es würgte Inges Kehle.

Niemand bemerkte, wie sie langsam aufstand, und plötzlich stand vor Arams Tisch ein junger Herr im Smoking, mit lodernen Augen, die rechte Hand in der Tasche verborgen.

23. Kapitel.

Festschlag!

An einem kleinen Tisch saßen zwei Herren, die kein Auge vor Aram ließen.

Die beiden Beamten des Argus.

Stillschweigend rauchten sie. Hin und wieder glimmten die Zigaretten wie zwei lauernde Augen.

„Müssen wir jetzt etwas unternehmen?“

Flüsterte der Beamte Helmers.

Aber Detlevsen knurrte nur durch die Zähne:

„Unsinn, der Kerl ist uns hier doch sicher! Ich habe nur eine Sorge, wenn Fräulein von Grabow kommt, gibt es ein Unglück. Die läßt nicht mit sich spaßen. Vielleicht kommt sie aber gar nicht her. Unsere Warnung mag genützt haben.“

„Sie kommt, ich fühle es! Und ich bin überzeugt, sie kommt mit einem Revolver!“

„Wir müssen sie abfangen, ehe sie ihn entdeckt! Die Frau ahnt nichts von den Fallen und Hintertreppen hier in diesem Sünden-

nest!“

Wählich packte Helmers Detlevsen am

Arm.

„Was geht da vor?“ stieß er heißer heraus und zeigte auf Aram, vor dem ein junger Mann mit dem Revolver stand.

Detlevsen wollte aufspringen.

„Ruhe!“ riefte der andere. „Vielleicht tun wir einen guten Fang!“

Wählich schwannte Helmers, als hätte ihm einer einen Faustschlag verleiht.

„Teufel, dies Gesicht!“

„Sie!“ schrie Detlevsen, aber er wagte nicht aufzustehen, um das Unglück nicht zu beschleunigen.

Die nächsten Szenen spielten sich in einer solchen Geschwindigkeit ab, daß die beiden Detektive meinten, ein Film rolle sich vor ihnen ab. Ehe sie sich fassen konnten, krachte der erste Schuß.

Der junge Herr im Smoking stand schon eine ganze Weile am Tisch, ehe ihn Aram bemerkte.

„Fort da, wir brauchen keinen Zuschauer!“

lachte Aram und hob den Kopf über das Haar des Mädchens, die an seine Brust gelehnt lag.

Da erst sah er, daß er direkt in die kleine runde Oeffnung eines Revolvers starrte.

Einen Augenblick war er wie gelähmt. Er starrte wie hypnotisiert auf den Lauf des Revolvers und Rauchs und Mut flossen mit einem Schlag von ihm ab. Er begann zu zittern:

„Nicht schießen! Nicht schießen!“

Er hatte noch nicht einmal erkannt, wer der junge Herr im Smoking war, der ihn bedrohte.

Erst jetzt sagte dieser das erste Wort: „Betrüger!“

Kellnermarie fuhr auf. Manu, das war doch keine Männerstimme? Sie blickte auf den Revolver und witterte eine Eiferuchtszene, aber ihren feinen Kavaller wollte sie sich nicht nehmen lassen.

Wählich glitt sie von Arams Schoß und verschwand. Sie wußte, wo sie Hilfe herbeifragen konnte.

„Meineidiger!“ jagte jetzt der junge Mann im Smoking mit glaserner Stimme und sein Finger berührte den Stecker der Pistole. „Silke, ein Wahnsinniger“, gurgelte Aram. Er begriff nicht, er ahnte nicht, warum dieser junge Mann im Smoking sein Leben wollte.

In diesem Moment wurde Inge von hinten gepackt. Eiserne Fäuste hielten sie. Ein widerlich lächelndes Gesicht leuchtete über sie. Unter dem trampfhaften Druck einer eisernen Faust mußte sie ihren Revolver loslassen. Er fiel zu Boden und entlud sich krachend.

Die Mädchen an der Bar freizigten auf. Der Mann, der Inge gepackt hatte, drückte sie an sich.

„Komme mal her, mein süßer Junge, dich will ich mir mal näher anschauen!“

Ehe Inge es verhindern konnte, riß er sie hinter eine Portiere. Eine Tür fiel ins Schloß. Inge mehrte sich verzweifelt. Der Mann hielt sie fest.

„Warte, mein Bürschchen, ich werde dich lehren, uns die Polente mit deinem Schießeszen auf den Hals zu heben!“

Er gab ihr einen derben Stoß. Fest fuhr sie mit dem Kopf gegen die Wand. Der Tragen hing ihr in Fetzen herunter. Ihr Atem ging keuchend.

DIE BUNTE WELT

Um Zepher und Schwert

Oesterreich droht Verlust der Reichskleinodien — Erbitterter Kampf mit Ungarn

Vierzehn Jahre nachdem die Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn auseinandergefallen ist, findet vor einem Wiener Sondergericht unter Vorsitz des Schweizer Gerichtspräsidenten Dr. S o l b a t i die Schiedsgerichtsverhandlung über die Verteilung der Reichskleinodien statt. Die Reichslage ist schwierig. Beide Parteien können ihre Ansprüche auf weiteres Behalten der Kleinodien durch Oesterreich oder Auslieferung an Ungarn nur mit mehr oder weniger unsicheren Behauptungen begründen. Bei den Reichskleinodien des ehemaligen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, handelt es sich um das sagenhafte Schwert Karls des Großen, um die Krone, den Reichsapfel und das Zepher, sowie die königlichen Gewänder.

In dem Schiedsgerichtsverfahren wird Ungarn noch weitere Ansprüche auf Kunstschätze, die in österreichischen Museen untergebracht sind, geltend machen. Tatsächlich sind beträchtliche Kunstverfälschungen in früheren Jahrhunderten durch die Habsburger vorgenommen worden, die aus Ungarn und anderen Ländern wertvolle Schätze nach Wien schaffen ließen. So nannte man die Schiffe, die die Gattin des Kaisers Ludwig, Maria, Enkelin des Kaisers Maximilian und Tochter Philipps des Schönen, aus Pest donauaufwärts nach Wien fahren ließ, „Goldschiffe“.

Eigentümlich ist, daß die Reichskleinodien, um die jetzt der Streit geht, unzweifelhaft karolingische Arbeiten sind. Der orientalische Charakter der Insignien, die viele Jahrhunderte lang die Macht des deutschen Kaisers repräsentierten, ist unverkennbar.

Anders dagegen ist es mit der Erforschung des Ursprungs der Kleinodien. Das Schiedsgericht wird eine eigenartige Beweisführung erbringen; denn sowohl der Vertreter Ungarns wie der Oesterreichs vermag über die Art, wie die Kleinodien ursprünglich in ungarischen bzw. österreichischen Besitz gekommen sind, nur Sagen zu erzählen. Man stelle sich einen modernen Gerichtshof vor, in dem der Vertreter eines Staates zur Vertretung seines Rechtsanspruches anführt, daß König Attila, der Hunnenkönig, dieses Schwert von Gott gesandt bekam. In einer Schlacht, in der er sich in größter Bedrängnis befand, soll das Schwert in einer feurigen Höhe vom Himmel gefallen sein. Mit seiner Hilfe habe Attila in über hundert Schlachten gesiegt.

Demgegenüber wird der Oesterreicher geltend machen, daß das Schwert rechtmäßig in österreichischen Besitz gekommen sei. Aber auch er muß sich auf eine Sage beziehen. Als König Otto sich das Grab Karls des Großen öffnen ließ, soll sich der tote Kaiser erhoben und Otto das Schwert überreicht haben. Die Ansprüche Ungarns sind also um ein halbes Jahrtausend älter als die Oesterreichs; denn Otto regierte von 936 bis 973, während der Hunnenkönig Attila die Herrschaft über die hunnischen Stämme 433 an sich riß.

Dem Nachweis der Besitzrechte aus dem Ursprung der Reichskleinodien herguleiten, wird wohl kaum gelingen. Ein ganz anderes Problem dagegen ist es, wenn man die ganze Frage unter dem Gesichtspunkt des Schiedsfales und der Bedeutung der Reichskleinodien betrachtet. Heute — das darf man nicht vergessen — sind sie Museumstücke. Sie verloren ihren ursprünglichen Sinn, als das Heilige Römische Reich Deutscher Nation im Jahre 1806 endete. Am 8. August hatte Kaiser Franz 2., der bereits 1804 den Titel eines Kaisers von Oesterreich angenommen hatte, auf Verlangen Napoleons die deutsche Kaiserkrone niedergelegt. Einen eigentlichen Rechtsnachfolger für das heilige römische Reich deutscher Nation hat es nicht gegeben, und deshalb können neuerworbene Rechte auf Grund der Nachfolgerschaft nicht geltend gemacht werden. Vom juristischen Standpunkt aus fragt es sich nur, ob die Habsburger nicht durch Erbschaft Eigentümer der Reichskleinodien geworden sind; denn sie be-

saßen sich über 100 Jahre lang im unbestrittenen Besitz der Reichskleinodien.

Sie, deren Schicksal wieder zweifelhaft ist, haben schon viele Fahrnisse überstehen müssen. Die Reichskleinodien wanderten in zahlreichen Ländern herum. Sie wurden drei Jahrhunderte lang in Nürnberg aufbewahrt, sie lagen bereits in Prag, Lachen machte der lutherisch gewordenen Stadt Nürnberg den Besitz der Kleinodien streitig. In der Zeit, als Napoleon seinen Siegeszug antrat, wurden die Reichskleinodien heimlich entführt und versteckt, und zwar gleich so gründlich, daß nicht einmal der Wiener Hof wußte, wo sie geblieben waren. Damit sind sie jedenfalls vor einer Auslieferung an Napoleon bewahrt geblieben. Auch nach dem Ende des Heiligen Reiches Deutscher Nation haben die Reichskleinodien noch eine Rolle gespielt. Sie sollten 1848 nach Frank-

furt a. M. überführt werden, aber es kam dazu nicht infolge der politischen Wirren in Wien.

Dr. Solbati, der Schweizer Gerichtspräsident, Dr. Viktor K i e n b ö d, der Präsident der österreichischen Nationalbank, u. der einstige ungarische Ministerpräsident Hr. Josef v. S z t e r e y bilden das Schiedsgericht, das über das Schicksal der Reichskleinodien entscheiden wird. Ihr Wert geht in viele Millionen Schilling. Aber wesentlichlicher als der Geldbetrag ist der Kunst- und historische Wert. Die Krone ist ein berühmtes Stück. Sie trägt an der Stirnseite ein steil emporstehendes Kreuz. Die königlichen Gewänder werden kaum ausgeliefert werden; denn sie befinden sich bereits in einem solchen Zustand des Verfalls, daß jeder Transport zu einer Zerstörung führen würde. Sollten ungarische Ansprüche anerkannt werden, so wäre damit der Streit um die Reichskleinodien noch lange nicht beendet, und ebenso kann auch die Tschechoslowakei ihre Rechte als Nachfolgestaat geltend machen, besonders da die Reichskleinodien in Prag waren.

D. D.

London im Jahre 2000

Das Zukunftsbild der Welt

Die modernen Großstädte entwickeln sich in immer hastigerem Tempo, und der wachsende Verkehr stellt die Stadtverwaltungen vor neue überwältigende Aufgaben. Freilich verursacht die andauernde weltwirtschaftliche Krise eine gewisse Verlangsamung in dem stürmischen Aufstieg der großen städtischen Zentren. Aber auch in der Krisenzeit sucht der schöpferische Baugedanke, das Problem der neuzeitlichen Umgestaltung der Millionenstädte rechtzeitig zu lösen, damit die neue Sturm- und Drangperiode, die doch eines Tages einsetzen muß, keine unlösbaren Schwierigkeiten mit sich bringt.

Der Fünfjahr-Plan des Ausbaues Moskauts, der vor kurzem durch die Inangriffnahme der Arbeiten an der Untergrundbahn seinen praktischen Anfang nahm, sowie der Fünfjahr-Plan der Umgestaltung Roms, der von Mussolini verkündet wurde, bieten trotz ihrer unbekannten Grobheitlichkeit bei weitem nicht jene Schwierigkeiten, die die Zukunftsentwürfe in New York und London, diesen beiden größten Weltzentren, aufweisen. Die amerikanischen Sachverständigen rechnen damit, daß im Jahre 1960 New York etwa zwanzig Millionen Einwohner beherbergen wird. Da die Hudson-Metropole zwischen dem Ocean und dem Hudson eingezwängt ist, wird das Wachstum New Yorks auch in Zukunft eher in die Höhe als in die Breite erfolgen. Die Frage der Regulierung des Straßenverkehrs, die den Technikern und Stadtplanungskonstrukteuren das größte Kopfzerbrechen bereitet, soll in New York durch gewaltige Ausdehnung des unterirdischen und des Hochbahnverkehrs gelöst werden. In derselben Richtung bewegen sich die Projekte der Londoner Sachverständigen.

Alfred P o l l o m, Mitglied des englischen Unterhauses und einer der bekanntesten englischen Architekten, veröffentlichte in der Londoner Presse sein Projekt der Umgestaltung und des Ausbaues der Hauptstadt unter dem Titel „London im Jahre 2000“. Man sieht, Engländer, die aus der Geschichte ihres Landes gelernt haben und für die Zukunft vorzusehen, lassen sich durch die Schwierigkeiten der Gegenwart nicht einschüchtern. Pollom sieht vor, daß die heutigen Geschäfts- und Wohnviertel Londons im Laufe der nächsten Jahrzehnte völlig verschwinden und neuen Bauten Platz machen sollen. Nur Gebäude, die für die Geschichte Londons charakteristisch sind, eine kulturhistorische oder sonstige in der englischen Tradition begründete Bedeutung haben, sollen verschont bleiben.

Ähnlich wie die New Yorker Konstrukteure, widmet Pollom seine größte Aufmerksamkeit dem Verkehrsproblem. Neben zahlreichen neuen Themsebrücken plant er die Anlage von einem Netz unterirdischer Verkehrsstrecken, die fast den gesamten Schnellbahnverkehr der Weltstadt auffangen sollen. Für die Fußgänger sollen Steige etwa in Höhe eines Stadtwerts errichtet werden, die zur

Erleichterung der Zirkulation an allen Straßenkreuzungen mit automatischen Fahrschaltern versehen werden.

Während die oberirdische Bahn ausschließlich dem Fußverkehr und die unterirdischen Straßen der Schnellbahnverbindung überlassen werden, soll eine dritte Bahn nur dem Lastverkehr und eine vierte, zum Teil auch unterirdisch angelegte Straße dem Automobilverkehr dienen. Somit würde sich die gesamte Flut der Fußgänger, Last- und Personenzüge sowie Schnellbahnen auf vier Stochwerke verteilen.

Dem Luftverkehr wird im Siebzigjahr-Plan Londons selbstverständlich eine hervorragende Bedeutung beigemessen. In allen Teilen der Weltstadt sollen auch oberirdische Flughäfen, Start- und Landungsplätze errichtet werden. Der erste Schritt wird bereits in nächster Zukunft durch Anlage eines neuen Zentralflughafens in London gemacht, der in der Art einer gewaltigen stählernen Plattform etwa hundert Meter hoch über der Erde sich erheben soll.

Ein besonderes Kapitel im Plane Polloms bilden die sogenannten Lufttaxi. Ihre ungeheure Ausbreitung wird im Jahre 2000 in

der Errichtung eines weit verzweigten Netzes von Luftparkplätzen ihren Ausdruck finden.

Das letzte Kapitel des Projektes ist der Umgestaltung der Wohnrichtungen gewidmet. Selbstverständlich sind Kohle und Gas im Jahre 2000 aus der derzeitigen Welt fast vollkommen verschwunden. Kraft, Licht, Wärme werden durch Elektrizität erzeugt, die ihrerseits durch Sprengung des Atoms und Kugelmachung der atmosphärischen Energiequellen in riesigen Mengen gewonnen werden kann, die für alle Bedürfnisse des Menschengeschlechtes unter minimaler Verwendung menschlicher Arbeit den maximalen Nutzen bringen.

Afrikanische Zauberer

Im Innern Afrikas, im Negergebiete, aber auch in den Gegenden der afrikanischen Westküste, steht das Zauberwesen noch in hoher Blüte. Die Negerzauberer stützen sich bei ihrer allgemein als „Budu“ bezeichneten Magie vor allem auf Telepathie und Hypnose, in der sie es zu einer erheblichen Geschicklichkeit gebracht haben. Mit Hilfe der Hypnose, unter Anwendung bestimmter Zauberformeln, nehmen sie bisweilen Heilungen vor, denen selbst europäische Ärzte manchmal überrascht gegenüberstehen. Wie stark die einzelnen dieser Zauberer innerwohnende hypnotische Kraft ist, beweist ein Vorfall, von dem der amerikanische Reporter, D. S. Bouey, berichtet. Er sprach einmals mit einem solchen afrikanischen Zauberer darüber, daß er noch keine große Elefantensherde gesehen habe. Der Mann deutete nach rückwärts, und nun sah Bouey am Rande eines Waldes in etwa 200 Yards Entfernung eine Elefantensherde, die beim Weiden die Blätter von den Bäumen riß. Er hörte das Schaben der Riesenkörper gegen die Baumstämme und das laute Trompeten der Tiere und konnte die Bullen, Elefantenmütter und Babys deutlich unterscheiden. Kurz darauf verschwand die Erscheinung, und an der Stelle, an der der Reporter die Herde gesehen hatte, waren weder am Boden noch an den Bäumen irgendwelche Spuren der Elefanten zu entdecken. Nach Ansicht von Bouey, der lange diese Probleme in Westafrika studiert hat, ist der Zoomorphismus, das heißt der in Westafrika verbreitete Glaube, das bestimmte Personen die Fähigkeit besitzen, sich in Tiere verwandeln zu können, in das Reich der Fabel zu verweisen. Dieser Glaube der Neger spielt bekanntlich in den finsternen Sitten der „Geoparden“ und „Alligatoren“ eine bedeutende Rolle. Eine harmlose, aber schwer erklärliche Sitte, ist der Krafito des Kruktammes in der Sierra Leone. In diesen Gegenden unterhalten die Neger eine unbegreifliche Freundschaft mit einsam stehenden Bäumen. Sie studieren deren Sprache und behaupten, daß sie aus dem Raunen und Rauschen der Bäume kommende Ereignisse herauszuhören imstande sind.

Schwarzfahrer im Güterzug

Als Landstreicher kreuz und quer durch Amerika

Von Charles B. Smith.

(Fortsetzung.)

Bei allen durch die die Wirtschaftskrise aus der Bahn geworfenen Hobos — Landstreichern — mit denen ich auf meiner Studienfahrt in Verbindung kam, fand ich unbedingten Arbeitswillen mit großen Zukunftsoptimismus. Die Motive, die junge Mädchen und Frauen sowie Jugendliche veranlassen, ebenfalls als blinde Passagiere monatelang in Güterwagen von Stadt zu Stadt, von einem Staat nach dem anderen zu fahren und die damit zusammenhängenden Entbehrungen zu ertragen, sind mir jedoch bis jetzt unklar geblieben. Sie scheinen ohne jedes Ziel einfach aus Abenteuerlust „auf die Walze“ zu gehen. Trotz aller Bemühungen der Wohlfahrtsorganisationen, die mit den Eisenbahnüberwachungs-Beamten zusammenarbeiten, ist es bisher nicht gelungen, den

Typ des weiblichen Landstreichers auszurotten.

Ein Rangiermeister der Great Northern Railway in Minneapolis erzählte mir, er hätte in einer Woche 21 Mädchen gezählt, die sich eine Freifahrt erschlachten wollten. In Grand Forks (Nord-Dakota), dem Knotenpunkt der kanadischen und Westküsten-

Linien, machte ich zum erstenmal die Bekanntschaft eines „weiblichen Kollegen“. Sie trug ein modernes, gut sitzendes graues Kostüm. Die feideren Strümpfe steckten in zierlichen Halbschuhen mit französischen Absätzen, ihre Wäsche bestand aus Chiffon. Sie war sogar sehr hübsch. Umsonst wunderte ich mich, was sie zu einem Leben „auf der Walze“ veranlaßt haben mochte.

„Das ist doch ganz einfach“, sagte sie, als ich sie nach Zweck und Ziel ihrer Reise fragte. „Man reist leicht und billig! Ich habe immer in New York gelebt und gearbeitet, ich bin niemals aus dieser Stadt herausgekommen. Jetzt sehe ich mir mal das Land etwas an! Ich habe gar keine Angst, allein zu reisen. Ich kann mich schon selber beschützen. Ich habe ja 22 Jahre hinter mir. Allerdings muß ich acht geben auf mich. Wenn im Güterwagen jemand frech zu mir werden will, kann ich ihm schon zeigen, wo er auf schnellstem Wege wieder hinauskommt. Meistens gerät ich die Zurückweisung. Wenn aber jemand allzu aufdringlich wird, kann ich ja immer noch das Zugpersonal oder andere Hobos zu Hilfe rufen.“ Ob ihr das allerdings immer gelingen wird, muß ich angesichts der zahlreichen finsternen

Elemente gerade unter den „Kollegen“ be-
zweifeln.

Eines Morgens sprach ich mit einem
Weichensteller auf dem Bahnhof von Will-
mar im Staate Minnesota. Da traten zwei
junge Mädchen an uns heran. Die eine stiel-
te sich als Marie Nevin aus Chicago vor
und fragte: „Gibt es hier eine Wasserlei-
tung wo man sich die Kleider waschen könn-
te? Wir können doch nicht so schmutzig um-
herlaufen!“

Die beiden Mädchen waren

Chor-Girls

eines Chicagoer Nachtclubs, der bei den
schlechten Zeiten Pleite gemacht hatte. Jetzt
wollten sie nach Los Angeles, um zu sehen,
„ob dort was los ist“. Ueber ihre bisherigen
Erfahrungen mit ihren männlichen „Kolle-
gen“ erzählten sie:

„Die meisten haben sich wie richtige Gent-
lemen gegen uns benommen. Sie halfen
uns, wo sie nur konnten, und wenn mal
ein schwarzes Schaf unter ihnen frech wird,
weisen sie ihn meist selbst zurecht. Sie schei-
nen alle zu sehr mit ihren Blüten und Ge-
danken beschäftigt, als daß sie die Frau in
uns sehen. Sie betrachten uns als Schicksals-
genossen.“

In einem leeren Viehwagen fand ich auf
der Fahrt durch Omaha

eine ganze Familie,

Mann, Frau und ein kleines Kind. Der
Mann hatte seine einträgliche Stellung in
Los Angeles verloren und wollte jetzt in
seine Heimat nach Pennsylvania zurück-
kehren.

„Meine Frau hätte bei ihren Verwandten
in San Diego bleiben können, um später
nachzukommen“, erzählte mir der Mann.
„Ihr machen aber die „paar Tage Hobos“
nicht viel aus, um mich nicht allein umher-
fahren zu lassen.“ Stolz leuchtete in seinen
Augen, als er dies sagte.

„Wie sorgen Sie aber bloß für das Ba-
by?“ fragte ich ihn besorgt.

„Ach, das ist nicht so schlimm!“ meinte er
sorglos. „Wenn der Zug irgendwo hält,
schorre ich mir schnell etwas Milch zusam-
men. Wir finden immer Mitteilende, die uns
Lebensmittel und Nahrung für das Kind
geben, und wenn es die Zugbegleiter selbst
sind. Wenn ich auf „Raub“ ausgehe, bringt
meine Frau die Sachen in Ordnung und
wäscht die Babywäsche an irgendeinen
Brunnen.“

Seitdem die Hobo-Bewegung derart in
Schwung gekommen ist, wurde es für die
Polizei beinahe unmöglich, aus dem Eltern-
haufe davongelaufene Schulmädchen wieder

aufzufinden. Von Kansas City nach Minne-
apolis fuhr ich beispielsweise mit einem
solchen ausgerissenen Klebblatt zusammen.
Die Mädchen hatten schon eine lange Reise
hinter sich und hatten ihr Abenteuer so
ziemlich satt. Sie stammten aus Oklahoma
und wollten sich jetzt nach Washington,
Arizona und Neu-Mexiko dorthin durch-
schlagen. Ihre Kleider waren bei dem Aben-
teuer schon so mitgenommen, daß ihnen mit-
leidige Bahnarbeiter ihre Overalls geschenkt
hatten. In diesen machten die drei Mädchen
einen lustigen Eindruck.

„Wir wollen noch zu Hause sein, bevor
wieder die Schule anfängt!“ erzählten sie
mir. „Wir wollten etwas von der Welt
sehen und sind mit unseren Eindrücken bis-
her sehr zufrieden. Das Reisen auf unsere
Art ist zwar nicht so sauber und bequem wie
per Auto, aber wir kommen wenigstens dort
hin, wo wir wollen. Wir haben oft versucht,
unterwegs Autos anzuhalten, damit uns
die Fahrer ein Stück mitnehmen, aber lei-
der wollte sich darauf einlassen. Güterzüge
sind somit immer noch besser als das Wan-
dern auf der Landstraße.“

Der einzige Zwischenfall, der sich auf der
abenteuerlichen Ferienfahrt dieser Mädchen
ereignete, geschah in Missoula (Montana).
Dort wurden die Mädchen von einem Art-

minabeamten aufgegriffen, der durchaus an
ihre Eltern ein Telegramm absenden wollte,
damit diese das Geld für die Heimreise der
Ausreißer telegraphieren. Ihren vereinten
Bitten gelang es jedoch, das Herz des Beam-
ten zu erweichen.

„Zu essen haben wir immer reichlich ge-
habt“, erzählten die Mädchen weiter. „So-
bald der Zug in eine Stadt einläuft, brin-
gen wir unter Neugierdes in Ordnung, erfun-
denen uns, wo die besseren Stadtviertel
liegen und gehen dann — fett! An. Niemand
hat uns bis jetzt die Tür gewiesen und wir
haben in der Kunst des Bettelns auch aller-
hand gelernt.“

Alle weiblichen „Hobos“, die ich auf mei-
ner „Studienfahrt“ sprach, waren sich jedoch
über eines einig:

Nie wieder!

Einmal „Hobo“ mehrere Tage in Güter-
wagen und man weiß den Wert eines reinen
Bettes und weichen Kissens erst richtig zu
schätzen. (Schluß folgt).

Plättchen.

Dame (zum Maler): Womit mischen Sie
eigentlich ihre Farben?

Maler (groß): „Mit Verstand!“

Dame: „Aha, jetzt kann ich mir denken,
weshalb Sie Miniaturaler geworden sind!“

14385 E IX 3426/31-8

Dražbeni oklic.

Dne 27. oktobra 1932 ob 8. uri
prodado se v Sp. Hočah v tovarni
„Sana“ na javni dražbi sledeči pred-
meti: 2 pisalna stroja, pisarniška o-
prema, 1600 kg čokolade, 4 osebn
avtomobili itd.

K draženju se bo začelo pozivati šele pol ure
po zgoraj navedeni uri; medtem pa se lahko
ti predmeti ogledajo.

Okrajno sodišče v Mariboru, odd. IX,
dne 25. oktobra 1932.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briet-
marken beizulegen, da ansonsten die Administration
nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Gesucht werden 200.000 Dinar
auf 1. Satz, doppelter Gegen-
wert. Zuschriften erbeten unter
„Zentrum der Stadt“ an die
Bero. 14420

Gesucht werden 100.000 Dinar
auf ersten Satz. Genügende Si-
cherstellung. Zuschriften erbeten
unter „Hausbesitzer“ an die Be-
waltung. 14419

Aufstund wird in liebevolle Bile
ge genommen. Abz. Bero. 14413

Handarbeiten, wie Kellin, Go-
belen, Weiskluderei werd. schnell
und billigt ausgeführt. Anfahr-
nachmittags Strohmaschinen 8
Part., Negele. 14406

Mourieren mit der Maschine
per Meter Din. 1.50, mit der
Hand per Meter Din. 3.—. —
Betrinjska 80/1. 14403

Für die Weinlese: Potiken, Gu-
gelhupf, Weiskbrot, Spezial-
Kornbrot. Backhaus Schmid.
Rudolfska ulka. 14040

Dauerhafte Glühlampen! Das
Weinverkaufrecht von Glüh-
lampen ist abgelaufen worden!
Sie dürfen nunmehr Ihren Be-
darf an Glühlampen decken, wo
es Ihnen beliebt. Dauerhafte u.
gute Glühlampen bekommen Sie
bei der Firma Hof. Wipplinger
Rudolfska 6. 200

Obstbäume im Herbst gelehrt.
sind in der Vegetation um ein
Jahr voraus. Bestellungen über-
nehmen „Baumschulen Rojen-
bera“, Maribor, Trzaska cesta
84, wo Sie erstklassige Baum-
chen zu tief reduzierten Preisen
erhalten. 13916

Realitäten

Häuser oder Villen von 30.000
Dinar aufwärts. Gutbesit-
zungen bis 400. Noch verkauft Rea-
litätenbüro Maribor. Franzis-
tanska 21. 14415

Gut bestodter, mittlerer oder
arößerer Waldbesitz zu kaufen
gesucht. Anträge unter „A B C“
an die Bero. 14335

Zu kaufen gesucht

Benzinmotor 3—4 PS, ev. mit
Kreislage zum Brennholzschnei-
den zu kaufen gesucht. Lavar, 14422
Francisanska 14.

Kaufe Wachtund, verlässlicher
Wächter. Best. Anträge unter
„Sund“ an die Bero. 14386

Kaufe abgetragene Schuhe, Klei-
der und Wäsche. Rable best. 14401
Antonia Donlo, Starinarna Be-
trinjska 24.

Für altes Gold und Silber
zahl. Höchstpreise. M. Klar's
Sohn, Golpostka 15. 6979

Zu verkaufen

Eine Röhre und eine Schneider-
maschine billig zu verkaufen
Sodna 30. 14410

„S. J.“ bei der Bero. 14418
billig verkauft. Anfragen u.
„S. K.“ an die Bero. 14416

Größeres Quantum Quitten zu
verkaufen. Villa Radlova 6, un-
ter dem Kalvariensberg. 14421

Bademanne, fast neu, Rinflech,
billig zu verkaufen. Anträge M.
Srl. G. 44 14384

Weiche Küchenmöbel und 1 Bett
zu verkaufen. Abz. Bero. 14396

Echter amerikanischer Freeman-
tel, fast neu, sehr gut erhalten-
ter echter Sealmantel, Wol-
fuch, sehr schönes Stück, und
Hermelin-Schleife, extra lang,
preiswert zu verkaufen. Zu be-
sichtigen von 11—14 Uhr Al-
fandrova 11 rechts. 14402

Echtes Perlentolier und groß.
Brillantring (Glabni trg 18/1,
rechts, ab 10 Uhr. 14405

Stegs XII. 6/30 OB. Roadster,
sehr preiswert zu verkaufen. An-
frage Kanklei Echerbaum. 14077

Verkaufe gebrauchte Weinfässer,
alle Größen. Fr. Petra tra 3/1.
14322

Zu vermieten

Zwei Herzen oder Studenten
werden auf Zimmer samt gan-
zer Verpflegung aufgenommen.
Abz. Bero. 14423

Gasthaus an der Peripherie d.
Stadt günstig zu verpachten.
Abz. Bero. 14411

Reit möbl. Zimmer, sep. Ein-
gang, in schöner Lage zu ver-
mieten. Abz. Bero. 14412

Schön möbl. Zimmer mit eige-
nem Eingang zu vermieten. —
Koroška 48. 14417

Schönes Geschäftslokal Gospo-
sta 41 ab 1. November zu ver-
mieten. 14389

Zimmer, möbliert, sonnseitig,
mit Badezimmer, ganz
epar. Eingang, ist sofort um
300 Din. zu verpachten. Gospo-
sta 3/1, gegenüber Radetten-
schule. 14390

Großes möbl. Zimmer an 1 od.
2 Herren sofort zu vermieten.
Mauritova 14, Part. rechts. 14387

Möbl. Zimmer, 2 Betten, Koch-
gelegenheit, zu vermieten. Ta-
borška 8. 14414

Großes leeres Zimmer neben
Bahnhof zu vermieten. Adresse
Bero. 14383

Sonnige Wohnung, 2 Zimmer
mit Balkon und Küche, elektr.
Beleuchtung, Wasserleitung, un-
möbliert oder möbliert, an Hin-
derloies Ehepaar oder Damen
preiswert zu vermieten. Magda-
lenenstraße Betnadška cesta.
Abz. Bero. 14392

Kleines reines Zimmer neben
Küche wird vergeben. Abz. Be-
waltung. 14399

Zimmer mit Stiegenaufgang,
elektr. Licht, ab 1. November zu
vermieten. Anfr. von 12—16
Pustanova 11/1. 14398

Möbliertes Zimmer, streng le-
pariert, an besseren Herrn zu
vermieten. Svetlitsna 25, T. 6.
14407

Schön möbl., sonniges separ.
Zimmer mit 1 oder 2 Betten,
ev. mit Klavier zu vermieten.
Sodna 25, Part. 3. 14404

Großes, schön möbl. Zimmer in
„...“ an eine bessere Per-
son sofort zu vermieten. Adresse
Bero. 12318

Magazin, geräumig mit Glas-
anschluss zu vermieten. Anfr.
unter „Magazin“ an die Bero. 14399

Kleineres Geschäftslokal mit
modernem Schaufenster an ver-
kehrsreichstem Posten (Golpostka
ulica) zu vergeben. Anfragen u.
„Ständia 1500“ an die Bero. 14357

Ein bis zwei möbl. Zimmer an
Kranklein zu vermieten. Rudolfs-
ka 5/1. 14344

Sparkerzimmer zu vermieten.
Besnit. Nova na Poljanova 5.
14380

Elly Petersens

Hunde- und Katzen- Kalender 1933



Der schönste künstlerische Wochenab-
kalender mit 65 entzückenden Tierfotos und
großen Fotowettbewerben! Für RM. 1.95 in allen
Buch- und Papierhandlungen zu haben!

Verlag Knorr & Hirth, München

Eröffnung einer neuen Fleischbank

Dem geehrten Publikum teile ich mit, daß
ich Samstag, den 29. Oktober d. J. im Hause
obere Gosposka ul. 41 eine neu eingerichtete

FLEISCHHAUEREI

eröffne. Lagernd ständig alle Arten erstklas-
sigen Fleisches zu soliden Preisen. Zu zahl-
reichem Zuspruch empfiehlt sich 14408

FRIDERIK ČEH, FLEISCHHAUER

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine
Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-
system mit Druckfüllung) oder
(900 Seiten mit 32 Tafeln) oder
Kürschners Handlexikon
Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenum-
mer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“. WIEN I.
PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lek-
turen reichhaltiger technischer Teil Bauleitun-
gen. Kurze Wellen, Tonfilm. Sprachkurse. span-
nende Romane. viele Kupferdruckillustrationen

2 Wohnungen, 4 Zimmer und
3 Zimmer, beide mit Nebenräu-
men, sofort zu vergeben. Röh-
res Tomšičeva 15/1 von 12 bis
15 Uhr. 14394

Zu mieten gesucht

Gesucht wird ein schönes, groß.
möbl. Zimmer für 2 Personen
in ruhiger, gesunder Lage. An-
gebote an Anton Berce, Net-
tejeva 3. 14393

Leeres, separiertes, gasseitig.
Zimmer sucht Staatsbeamtin i.
Zentrum. Anträge unter „D.
B.“ an die Bero. 14100

Stellengesuche

An die Herren Textilindustri-
len! Junger fleißiger Arbeiter
Erzieher der Weberei, Spinn-
erei hilft um Posten. Adresse in
der Bero. 14395

Gute Stelle als Hausmeisterin.
Abz. Bero. 14382

Deutsches Kinderfräulein sucht
Stelle hier oder auswärts bei
seiner Familie. Unter „Kinder-
gärtnerin“ an die Bero. 14388

Offene Stellen

Deutschsprechendes Kinderfräulein
mädchen, auch Anfängerin, wird
von besserer Familie in die
Provins bei Paare gesucht.
Abz. Bero. 14418

Schlosserlehrling (Blecharbeiter)
werden aufgenommen. Schloss-
erei Sblavarska 4. 14392

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen
guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erkannt und
mit dankbar sein. Frau A. Ge-
bauer, Stettin 94 L. Friedrich-
Ebertstraße 105. Deutschl. (Ber-
to beifügen.) 12971

Wahrgereiter zum Besuch von
Geschäftshäusern mit konfu-
renziösem Artikel gegen hohe
Provision gesucht. Vorzupre-
dien von 9—12 Remisli labo-
ratorij tra Inoboda 3. 14397

Mädchen für alles wird zu deut-
scher Familie sofort aufgenom-
men. Deutsche und slowenische
Sprache als auch Kräftiges
Kenntnis Bedienung. Abz. Be-
waltung. 14424

Schwe-Herrlicher (priljubitel)
wird sofort gesucht. Anträge
an die Bero. unter „Kantion
Din 10.000“ 14336

Korrespondenz

„Seelisches Verleihen.“ Brief
erleut in der Bero. 14391

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Teufel und verbreitet die
„Maribor Zeitung“